

Dionysius von Halikarnass und Livius.

I.

Der Zweck der nachstehenden Abhandlung ist, die Stellen nachzuweisen, wo sich bei Dionysius und Livius in der beiderseitigen Darstellung der Begebenheiten der gemeinsame Kern der Ueberlieferung erkennen lässt, d. h. wo die Uebereinstimmung Beider von der Art ist, dass sie nur durch die Annahme einer gemeinsamen Benutzung derselben Quellen erklärlich wird. Wir hoffen, auf diesem Wege sowohl das Verhältniss des Dionysius zu der Tradition als die Beschaffenheit dieser Tradition selbst in ein helteres Licht setzen zu können.

Es kann sich hierbei selbstverständlich nicht um den geschichtlichen Stoff handeln, der, so weit beide Schriftsteller neben einander laufen, im Ganzen und Grossen die feststehende römische Tradition über die ältesten Zeiten wiedergibt und wo also die Uebereinstimmung für unsern Zweck nichts beweisen kann, sondern nur um charakteristische Einzelheiten und um die Form, kurz um Dinge, worin sich die Individualität eines Schriftstellers hauptsächlich kundgibt.

Man darf ferner nicht erwarten, dass beide Schriftsteller sich einander vollständig decken. Beide haben ihre Quellen, wenn auch in sehr verschiedenem Masse, frei und selbstständig verarbeitet, und die Uebereinstimmung kann also nur hier und da, wo sich beide genauer an ihre Quellen anschliessen, gewissermassen wider ihren Willen hervorleuchten. Dass insbesondere Dionysius nicht, so zu sagen, im Livius völlig aufgehen kann, geht schon daraus hervor, dass der Umfang des Werkes des Dionysius ein viel grösserer ist. Die vollständig erhaltenen 11 Bücher des Dionysius entsprechen 3 (jedenfalls nicht längeren) Büchern und einigen Capiteln des Livius; die Vorgeschichte und die Geschichte der Könige ist von Livius in einem, von Dionysius in 4 Büchern erzählt, und um noch ein recht auffallendes Beispiel anzuführen, die Sage von

Coriolan ist bei Livius im Ganzen in 6 $\frac{1}{2}$ Capiteln (II, 34—40) enthalten, während sie bei Dionysius auf 112 Capitel (VII, 21—69. VIII, 1—63) ausgedehnt ist.

Ehe wir aber die Parallelstellen aus beiden anführen, die wir, um ihre Beweiskraft geltend zu machen, meist wörtlich neben einander stellen müssen, können wir nicht umhin, über die Tendenzen und Eigenthümlichkeiten des Dionysius einige Bemerkungen vorzuschicken, aus denen die Erweiterungen und Zusätze und Veränderungen hervorgegangen sind, mit welchen er den Kern der Ueberlieferung umhüllt hat.

Es ist bekannt, dass er sein Werk für Griechen und zu dem Zweck geschrieben hat, den Griechen zu beweisen, dass die Römer, wie sie selbst, nicht Barbaren, sondern Griechen seien. Er sagt dies selbst wiederholt, und es ist nicht nöthig, die Beweisstellen dafür anzuführen, da dies von Andern bereits geschehen ist, z. B. von Schwegler, Röm. Gesch. B. 1, S. 98 ff., und die Sache selbst von Niemand bezweifelt wird. Wir werden weiter unten darauf zurückkommen müssen. An dieser Stelle wollen wir nur bemerken, dass es hierin seinen Grund hat, wenn er öfter Dinge übergeht, die ihm für seine griechischen Leser zu schwer verständlich und zu wenig interessant scheinen, wie z. B. die Formel des Vertrags zwischen den Römern und Albanern (Liv. I, 24), die Formel der Berufung an das Volk (Liv. I, 26), den Wortlaut der Kriegserklärungen, s. Liv. I, 32, 13, vergl. Cincius de re mil. bei Gell. XVI, 4, 1, die formula deditionis (Liv. I, 38); die *sacra Iovis Elicii* (Liv. I, 31) erwähnt er zwar, aber nur vermittelt einer Umschreibung, indem er sie *ἑτέρας οὐχ ὑπαρχούσας Ῥωμαίοις θυσίας* nennt (III, 35). Auch die Täuschung der Sabiner durch die Opferung des Stiers, an welche die Herrschaft geknüpft war, Liv. I, 45, das Handverbrennen des Mucius Scävola, Liv. II, 12, und die *Lex Canuleja de conubio* scheint er nur deswegen unerwähnt zu lassen, weil diese Dinge den Griechen zu schwer verständlich oder glaublich zu machen waren; glaubt er doch an einer Stelle, wo er etwas nach seiner Meinung schwer Glaubliches ausnahmsweise berichtet, sich deshalb ausdrücklich entschuldigen zu müssen, s. V, 8 (: *δέδοικα μὴ σκληρὰ καὶ ἄπιστα τοῖς Ἕλλησι δόξω λέγειν* — *ἔρω δ' ἴμω*). Auch dies glauben wir auf die Rücksicht, die er überall auf die Griechen nimmt, zurückführen zu müssen, dass er öfter, wenn es mehrere verschiedene Relationen über dieselbe Sache giebt, ohne Weiteres eine dieser Relationen als gewiss hinstellt, um nämlich seine griechischen Leser nicht durch Zweifel zu belästigen oder

gar in ihrem Glauben an die römische Geschichte irre zu machen. So erwähnt er nichts von dem Zweifel über die Consuln des ersten Jahres der Republik, s. V, 19 vgl. Liv. II, 8, nichts davon, dass nach den Einen zuerst 2, nach Andern 5 Volkstribunen gewählt sein sollten, s. VI, 89 vgl. Liv. II, 33. 58, so nennt er diejenigen 2 Tribunen unbedenklich mit Namen, von denen Livius ausdrücklich sagt, dass ihre Namen nicht übereinstimmend überliefert seien, ebend. vgl. Liv. II, 33, und VIII, 12 wird für die Verschonung der Aecker der Patricier ein einziger bestimmter Grund angegeben, während Livius (II, 39) zwei anführt und sich weder für den einen noch den andern entscheidet. Es fehlt freilich auf der andern Seite auch nicht an Stellen, wo er, um seinen Scharfsinn oder seine Gewissenhaftigkeit in ein helles Licht zu setzen, mehrere Relationen anführt und sich nicht selten in weitläufige Erörterungen darüber einlässt. So am häufigsten im ersten Buch, wo er seinen Beruf zum Geschichtschreiber durch zahlreiche Proben von historischer Kritik darthun zu wollen scheint. So ferner II, 59, wo er die Sage, dass Numa Schüler des Pythagoras gewesen, kritisirt, IV, 6—7, wo er den Beweis liefert, dass Tarquinius Superbus nicht der Sohn, sondern der Enkel des Tarquinius Priscus gewesen sein müsste, IV, 64, wo er in Bezug auf Collatinus, VI, 11, wo er in Bezug auf einen Sohn des Tarquinius Superbus einen ähnlichen Beweis führt, VIII, 67, wo die Tradition, wonach Spurius Cassius von seinem Vater getödtet worden, widerlegt wird, IX, 19, wo über den Untergang der Fabier zwei verschiedene Erzählungen angeführt und die eine als unglaublich demonstrirt wird. Wie sehr ihm daran gelegen war, seine Leser von seiner Sorgfalt und Gründlichkeit zu überzeugen, ist aus XI, 62 zu ersehen, wo er, nachdem er ebenfalls einer Differenz gedacht, mit grossem Nachdruck versichert, dass er der von ihm gewählten Relation *ὄχι ἀνευ λογισμοῦ, πιστεύοντες δὲ ταῖς ἐκ τῶν ἱερῶν τε καὶ ἀποθῆκων βιβλίων μαρτυρίας* beigetreten sei.

Eine andere ebenfalls allgemein anerkannte Eigenthümlichkeit des Dionysius bilden seine zahlreichen immer und bei jeder Gelegenheit angebrachten pragmatischen Reflexionen. Wir beschränken uns hier auf diejenigen Beispiele, wo er durch seine Sucht, Alles zu erklären und zu motiviren, bei seiner unzureichenden Sachkenntniss und seiner Ungründlichkeit zu offenbaren Unklarheiten und Widersprüchen verleitet worden ist.

Ein besonders deutliches Beispiel dieser seiner halben und Afterweisheit liefert seine Auffassung des Comitienwesens. Wir

hören zunächst von ihm, dass Romulus das Volk in 3 Tribus und 30 Curien eintheilt (II, 7; wo er *φράτριαι* und *λόχοι* so wie *φρατρίαρχοι* und *λοχαγοί* als gleichbedeutend neben einander stellt, während *λόχοι* bei ihm selbst später im Gegensatz gegen die *φράτριαι* oder curiae immer die Centurien bezeichnet); ferner berichtet er II, 8, dass Romulus das gesammte Volk in Patricier und Plebejer (*πληβείους, ὡς δ' ἂν Ἕλληνες εἵποιεν δημοτικούς*) geschieden, und II, 9, dass er die Plebejer den einzelnen Patriciern als Clienten zugewiesen habe (*παρακαταθήκας δὲ ἔδωκε τοῖς πατρικίοις τοὺς δημοτικούς ἐπιτρέψας ἐκάστῳ τῶν ἐκ τοῦ πλήθους, ὃν αὐτὸς ἐβούλετο, νέμειν προστάτην*). Da er es nun II, 10 ausdrücklich als völlig unstatthaft und unerhört für den Clienten bezeichnet, gegen den Patron zu stimmen, so müssen wir allerdings die Vorstellung gewinnen, dass die *comitia curiata* im Wesentlichen nur Versammlungen der Patricier waren, wenn es auch wenig damit übereinstimmt, dass Numa II, 60 erst durch die Comitien zum König ernannt und dann 'durch die Patricier' als solcher bestätigt wird. Unter Servius Tullius aber erscheinen die *Curiatcomitien* sofort als durchaus demokratisch. Servius T. wird vom Volk zum König ernannt, und zwar, wie ausdrücklich gesagt wird, *κατὰ φράτρας*, IV, 12, gleichwohl heisst es in demselben Capitel, dass er die Herrschaft *παρὰ τοῦ δημοτικοῦ πλήθους* empfangen habe, und eben dies wird ihm IV, 31 vom Tarquinius Superbus zum Vorwurf gemacht. Und wenn Servius Tullius nachher die *Centuriatcomitien* einführt, welche nach seiner eigenen, zweimal ziemlich mit denselben Worten wiederkehrenden Beschreibung (IV, 20 u. VII, 59) das ganze Gewicht bei der Abstimmung in die Hände der Reichen und Vornehmen legten: so ist dies von seiner Seite nichts als eine Täuschung des Volks (IV, 20: *τοῦτο διαπραξάμενος ἔλαθε τοὺς δημοτικούς, c. 21: διέλαθε τὸν ἄνθρωπον, ὡς περ ἔφη, καταστραγήσας*); auch sagt er in demselben Zusammenhang von den *Curiatcomitien* ausdrücklich: (IV, 20): *ἦσαν οἱ τὰ ἐλάχιστα κεκτημένοι τοῖς τὰς μεγίστας ἔχουσιν ἔξουσίας ἰσότηροι*. Durch diese Einsetzung der *Centuriatcomitien* scheinen nun die *Curiatcomitien* völlig beseitigt zu sein. Er sagt selbst IV, 20, dass die *Centuriatcomitien* statt der *Curiatcomitien* eingesetzt worden seien (*τῆν λοχίτων ἀντὶ τῆς φρατρικῆς*), und nachdem er vorher sämmtliche Befugnisse des Volks aufgezählt, so erklärt er unter Wiederanführung dieser Befugnisse, dass dieselben von den *Curiatcomitien* auf die *Centuriatcomitien* übertragen worden seien; die Wirkung davon ist aber, wie er geradezu sagt, dass die Armen von der Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten

völlig ausgeschlossen sind (τοὺς πένητας ἀπελάσας ἀπὸ τῶν κοινῶν, ebend.). Auch ist nicht wohl abzusehen, wie die Curiatcomitien fortbestehen sollen, da die 30 Curien eine Unterabtheilung der 3 ursprünglichen Tribus sind und nach IV, 14 an die Stelle der 3 Tribus deren 4 gesetzt wurden (: τετράφυλον ἐποίησε τὴν πόλιν εἶναι τρίφυλον οὕσαν τέως), wobei dem Dionysius die Reform des Clisthenes in Athen vorzuschweben scheint, der in der That die bisherigen 4 Phylen aufhob und neue 10 an ihre Stelle setzte. Gleichwohl kommen die Curiatcomitien auch weiterhin vor. So IV, 84, wo die Verbannung der Tarquinier durch einen Beschluss der Curiatcomitien sanktionirt wird, VI, 89, wo die Volkstribunen durch dieselben Comitien gewählt werden. Ueber den Charakter der Curiatcomitien ist aber in der nächsten Zeit nichts aus Dionysius zu entnehmen. Von dem Ständekampf über die Angelegenheit des Coriolan an treten nun aber die Tributcomitien in Action. Der Tribun Decius verlangt, dass Coriolan in den Tributcomitien gerichtet werde (VII, 45: ἅπαντα ἢ πληθὺς μερισθεῖσα κατὰ φυλάς); die Gegenpartei sucht dagegen Centuriatcomitien durchzusetzen. Jene (die ἐκκλησία φυλέτις oder φυλεακή) erscheinen hierbei als den einfachen demokratischen Gegensatz gegen die aristokratischen Centuriatcomitien bildend, und man sieht nicht ein, warum nicht statt ihrer die Curiatcomitien von der demokratischen Partei verlangt werden; Dionysius scheint diese hier ganz und gar vergessen zu haben. Indessen später hat er zu berichten, dass durch die Lex Publilia (vom J. 471) die Wahl der Volkstribunen von den Curiat- auf die Tributcomitien übertragen wird. Nun weiss er einen Unterschied anzugeben. Die Curiatcomitien nämlich können nach ihm nur auf Grund eines προβούλευμα des Senats und nach Vorauszugang von Auspicien gehalten werden, welches Beides bei den Tributcomitien nicht stattfindet. Dabei kömmt es vor, dass er die Centuriatcomitien als die ursprünglichen bezeichnet, VII, 59. VIII, 6, und dass er IX, 46 in Widerspruch mit sich selbst die Uebertragung der Abstimmung von den Centuriat- auf die Curiatcomitien geschehen sein lässt. Wenn aber das Unterscheidende der Tributcomitien von den Curiatcomitien darein gesetzt wird, dass die ersteren keines προβούλευμα bedurft hätten (von den Auspicien müssen wir als einem zu zweifelhaften und kaum zur Evidenz zu bringenden Gegenstande absehen), so steht dies damit in Widerspruch, dass bei dem Process des Coriolan, der, wie bereits bemerkt, in den Tributcomitien verhandelt wurde, ein προβούλευμα nicht nur vom Senat als unerlässlich nothwendiges Erforderniss verlangt,

sondern auch von den Volkstribunen als solches anerkannt und wirklich ertheilt wird, VII, 38. 39. 47, ferner damit, dass, als die Volkstribunen eine in den Tributcomitien gegen Menenius verhängte Geldstrafe wieder aufheben lassen wollen, was doch jedenfalls wieder in den Tributcomitien geschehen musste, diese Absicht aufgegeben wird, weil das *προβούλευμα* des Senats nicht zu erlangen ist, VIII, 21.

Man wird demnach anerkennen müssen, dass der Fehler der Darstellung nicht, wie unter Anderen von Schwegler, R. G. Bd. 1. S. 102, angenommen wird, bloss darin besteht, dass er irrthümlicher Weise die Curiatcomitien für demokratisch, die Centuriatcomitien für aristokratisch hält (wir erinnern überhaupt, dass es uns nicht darum zu thun ist, dem Dionysius historische Irrthümer nachzuweisen), sondern darin, dass die ganze Darstellung in Folge einer falschen, ohne Schärfe und Consequenz durchgeführten Pragmatik voller Unklarheiten und Widersprüche ist. Wir wollen indess zum weiteren Beweis wenigstens noch einige Beispiele hinzufügen.

III, 3 wird sowohl von Tullus Hostilius als von Clölius den Genugthuung fordernden Gesandten sofort der Krieg angekündigt. Dies ist ein Widerspruch mit II, 72, wonach die Kriegserklärung erst erfolgen durfte, wenn nach erfolgter Forderung der Genugthuung 30 Tage verflossen waren, und dieser Widerspruch hat seinen Grund darin, dass Dionysius anderen Relationen entgegen die Einführung des Fetialenrechts dem Numa, statt dem Ancus Marcius zugeschrieben hat. — Ein besonders deutliches Beispiel von Widersprüchen liefert die Dictatur. V, 70 wird berichtet, dass ein Gesetz gegeben worden sei, wonach der Dictator immer vom Senat vorgeschlagen und vom Volke bestätigt werden solle (*ἕνα δὲ ἄνδρα, ὃν ἂν ἡ τε βουλὴ προέληται καὶ ὁ δῆμος ἐπιψηφίσῃ, τὴν ἀπάντων ἔξουσίαν παραλαβόντα ἄρχειν*). Gleichwohl beschliesst nachher (c. 71) der Senat, dass von den beiden im Amte befindlichen Consuln der eine die Wahl vornehmen und der andere gewählt werden soll (wobei es wunderlicher Weise als gleich ehrenvoll erklärt wird, zu wählen als gewählt zu werden, obwohl natürlich für den Wählenden jede Wahl ausgeschlossen ist). In dieser Weise wird dann auch VI, 2 die Wahl vorgenommen, so dass also der eine Consul wählt und der andere gewählt wird. Aber schon VI, 39 wird dann ein beliebiger Dritter gewählt, und so geschieht es auch weiterhin, z. B. X, 23, an welcher Stelle auch zuerst erwähnt wird, dass die Ernennung, wie es das Herkommen vorschrieb, in der Nacht geschieht. — Auch in Betreff der Volks-

tribunen ist es ein Widerspruch, wenn IX, 41 gesagt wird, dass Publilius Volero, als er (bei 5 Tribunen) 2 für sich gewonnen, für sein Gesetz die Majorität und den Sieg erlangt habe (*δύο δῆμαρχοι — οὓς προσεταιρισάμενος ἐλαττόνων ὄντων τῶν μὴ ταῦτα βουλομένων περιῆν*), so dass die Patricier das Durchbringen des Gesetzes nur durch Gewaltthätigkeiten zu verhindern suchen können, während IX, 1 vorausgesetzt wird, dass Ein Tribun durch seine Einsprache ein Gesetz hindern könne, und auch X, 30, als es sich darum handelt, die Zahl der Tribunen zu verdoppeln, von den Gegnern des Volks als ein Vortheil auf ihrer Seite hervorgehoben wird, dass es bei 10 Tribunen leichter sein werde, die Einstimmigkeit des Collegiums zu hindern, was nur dann einen Sinn hat, wenn die Einsprache eines einzigen ausreichend war. — XI, 50 wird es, als L. Valerius im J. 449 gegen den Willen des Senats auf Grund eines Volksbeschlusses triumphirt, als der erste Fall dieser Art bezeichnet, während nach VI, 30 der gleiche Fall schon im J. 495 vorgekommen war. — V, 62 geben die Volsker den Römern auf ihre Aufforderung zur Theilnahme an dem Kampfe gegen die Latiner eine trotzige, beleidigende Antwort; sie ziehen dann aus, um den Latinern zu helfen, kommen aber erst nach dem Siege der Römer am See Regillus. Wie können sie da vorgeben, dass sie den Römern hätten helfen wollen, wie es VI, 14—17 geschieht? — VI, 46 wird es mit besonderem Nachdruck hervorgehoben, dass die Plebejer bei der *Secessio in montem sacrum* sich aller Plünderung und Gewaltthätigkeit enthalten. Dagegen heisst es von ihnen VII, 24 (allerdings im Munde des Coriolan): *τὴν καταφθορὰν ἣν ἐποιήσαντο τῆς γῆς, ἄγοντες αὐτὴν καὶ φέροντες ὡς πολεμίαν*¹. — VI, 96, als Menenius Agrippa stirbt, bringt das Volk zum Begräbniss eine grosse Menge Geld (*πολὺ τε χρῆμα διαφόρου*) zusammen und schenkt dies Geld, als der Senat die Kosten des Begräbnisses auf sich nimmt, den Kindern des Menenius Agrippa, *ἕνα μὲν ἀνάξιον ἐπιτηδεύουσι τῆς τοῦ πατρὸς ἀρετῆς*. Später aber hat Dionysius dies vergessen, und als der Sohn des Menenius Agrippa zu einer Geldstrafe von nicht mehr als 2000 Assen verurtheilt wird, so kann er diese nicht bezahlen *πενίαν κληρονομήσας παρὰ τοῦ πατρὸς*, IX, 27. — VII, 47 wird bemerkt, dass die Jüngeren im

¹ Dass dies wirklich eine abweichende Relation war, geht aus Dio fr. 17, 9 (Dind.) hervor, wo es als Thatsache berichtet wird, dass das Land wie ein feindliches (*ὡσπερ ἐκ πολεμίας*) von den Plebejern geplündert worden sei.

Senat nicht gesprochen hätten; gleichwohl kommt, wie es VI, 69 heisst, die Rede an die Jüngerer (*καθῆκεν ὁ λόγος ἐπὶ τοὺς νεωτέρους*); dasselbe kehrt auch VII, 21 wieder, und an dieser letzteren Stelle findet noch ein weiterer Widerspruch insofern statt, als Coriolan zu diesen Jüngerer gerechnet wird, obwohl er sich schon vorher um das Consulat, freilich wegen seiner Unbeliebtheit beim Volk vergeblich, beworben hatte. — VII, 63 wird Coriolan beim Volke deshalb angeklagt, weil er seinen Soldaten die Beute überlassen habe, statt sie zu verkaufen und den Ertrag in die Staatskasse abzuliefern, und wird auf eben diese Anklage verurtheilt, obwohl die Feldherren auch sonst die Beute häufig den Soldaten preisgeben und eben dies von dem Volke besonders dankbar empfunden zu werden pflegt, s. IX, 16. 35. 55. 56. X, 21. 25. XI, 48. — VIII, 35 giebt Coriolan in einer Verhandlung, der auch die angesehensten Volsker beiwohnen (c. 22), eine Frist von 30 Tagen, um sich über die Friedensbedingungen zu berathen, und erklärt, dass er sich auf so lange mit dem Heere von Rom entfernen wolle. Er zieht auch dann wirklich ab. Demungeachtet wird nachher als Grund seines Abzugs angegeben, dass sich das Gerücht von einem beabsichtigten Hülfzug der Latiner verbreitet habe, und dann noch hinzugefügt, dass er dieses Gerücht vielleicht selbst verbreitet habe, *ἵνα μὴ δόξειε χαριζόμενος τοῖς ἐχθροῖς καταλειπέναι τὸν πόλεμον* (c. 36). — Veturia, die Mutter des Coriolan, spricht VIII, 42 ganz im Sinne ihres Sohnes; sie erklärt ganz eben so wie dieser, dass er gegen die Volsker, seine Wohlthäter, nicht aber gegen die Römer, die ihn ungerechter Weise verstossen, Verpflichtungen habe; gleichwohl wird ihr (c. 48—53) eine Rede in ganz entgegengesetztem Sinne in den Mund gelegt, worin sie es mit dem grössten Nachdruck ihrem Sohne als ein Verbrechen und als eine Versündigung vorhält, wenn er aufhören würde, Rom als sein Vaterland anzusehen und zu behandeln. — IX, 27 wird die Lex Aternia de multarum aestimatione als eine Milderung der Strafgewalt der Volksversammlung dargestellt, während sie X, 50 mit Recht ausschliesslich auf das Strafrecht der Magistrate bezogen wird. Uebrigens enthält die erstere Stelle nicht nur einen Widerspruch mit der andern Stelle, sondern auch mit sich selbst. Während nämlich die genannte Lex in der That an die oben schon erwähnte Verurtheilung des Menenius durch das Volk zu einer Geldstrafe von 2000 As in der Weise angeknüpft wird, dass es heisst, diese Geldstrafe sei sehr gering gewesen, sie sei aber gleichwohl noch durch Verwandlung in Strafen an Schafen und Rindern

gemildert worden, so dass man also bei diesen letzteren Strafen nur an öffentliche d. h. durch das Volk verhängte denken kann, so wird gleichwohl nachher der Inhalt der Lex dahin angegeben, dass durch sie den von Magistraten (*ὑπὸ τῶν ἀρχόντων*) verhängten Strafen eine Norm bestimmt worden sei.

Es giebt aber auch zahlreiche Stellen, die nicht einen Widerspruch mit anderen Stellen, sondern einen Widerspruch in sich enthalten, d. h. wo die Dinge durch die gegebenen Erläuterungen und Detaillirungen ganz unglaublich und absurd gemacht werden. So liest man bei Livius II, 10 bei Gelegenheit der dem Horatius Cocles zu Theil gewordenen Belohnungen wohl ohne Anstoss, dass auch das Volk sich dankbar bewiesen habe, indem ein Jeder trotz des grossen Mangels ihm etwas von seinen geringen Vorräthen dargebracht habe (*privata quoque inter publicos honores studia eminebant, nam in magna inopia pro domesticis copiis unusquisque ei aliquid fraudans se ipse victu suo contulit*). Wenn nun aber Dionysius V, 25 daraus macht, dass von den damaligen mehr als 300,000 Männern und Frauen ein jedes Individuum ihm eine Tagesportion (*μιας ἡμέρας τροφήν*) gebracht habe: so fragt man unwillkürlich, was wohl Horatius mit den 300,000 Tagesportionen habe anfangen sollen? Aehnlich verhält es sich mit der Geschichte der Clölia. Livius (II, 13) erzählt ganz einfach, Clölia habe die Wächter getäuscht und sei mit ihren Genossinnen, die Tiber durchschwimmend, glücklich nach Rom entkommen, sie sei von den Römern wieder ausgeliefert, von Porsena aber geehrt und belohnt zurückgegeben worden, in Rom sei ihr darauf eine Reiterstatue errichtet worden. Bei Dionysius V, 33 verlangen die Jungfrauen (ganz gegen römische Sitte) im Flusse zu baden, sie ersuchen dann ihre Wächter, während des Bades zurückzutreten, bis sie sich wieder angekleidet hätten, und diese Gelegenheit benutzen sie, um durch die Tiber zu schwimmen und nach Rom zu entkommen. Und hieran wird dann noch etwas Weiteres angeknüpft, um zu erklären, warum Porsena die Tarquinier gegen sein gegebenes Wort preisgegeben. Der im Lager befindliche Consul Valerius geht nämlich nach Rom, um auf Verlangen des Porsena die Jungfrauen zurückzuholen. Die Tarquinier aber machen einen Anschlag, sich seiner und der Jungfrauen auf dem Rückwege nach dem Lager zu bemächtigen, um sich ihrer als Pfänder für die Erfüllung der ihnen von Porsena gegebenen Versprechungen zu bedienen. Der Anschlag misslingt jedoch, und nun hält sich Porsena aller seiner Versprechungen gegen die Tarquinier für entbunden, so dass er den

Römern Alles, was sie wünschen, gewähren kann. — Besonders zahlreich aber sind die Beispiele dieser Art in den Ausmalungen von Schlachten und Kämpfen, worin sich Dionysius mit allen möglichen Variationen nicht genug thun kann. So lässt er V, 24 den Horatius in den vor ihm aufgethürmten Haufen von erschlagenen Feinden einen Schutz finden, wiederum aber werden die Fabier IX, 21 durch eben solche Haufen in ihren Angriffen auf die Feinde gehindert. Als ein besonders charakteristisches Beispiel aber aus diesem Gebiet ist (mit Krüger, *Dionysii Historiographica*, p. 260) die Stelle V, 42 hervorzuheben. Hier versuchen die Sabiner einen nächtlichen Ueberfall des römischen Lagers. Die Römer, davon unterrichtet, stellen sich zwischen Wall und Graben auf und tödten die den Graben überschreitenden Sabiner in aller Stille, ohne dass diese etwas merken, bis es Tag wird, wo endlich die Sabiner 'die Haufen Todter' sehen und fliehen. — Endlich wollen wir noch die Stelle VIII, 77 erwähnen, wo die Gegner des Spurius Cassius, als dieser das Staatsland zu gleichen Theilen unter die Römer, Latiner und Herniker theilen will, die Einwendung machen, dass die Römer alsdann, wenn noch ein Bundesgenosse hinzukäme, diesem entweder gar nichts oder ihr eigenes Drittheil würden geben müssen, in welchem Falle sie dann gar nichts behalten würden!

Es bleibt uns nun noch übrig, eine Seite der Auffassung und Darstellung des Dionysius ins Auge zu fassen, in welcher sich seine Art und Weise am deutlichsten verräth. Es ist dies seine Rhetorik, die theils in den endlosen, das ganze Gepräge eigener Erfindung an sich tragenden, oft nachweisbar aus kurzen Notizen herausgesponnenen Reden theils in den nicht selten ans Lächerliche anstreichenden Uebertreibungen hervortritt¹. Es ist nicht möglich, dies durch eine auch nur annähernd vollständige Aufzählung von Beispielen zu beweisen. Wir müssen uns daher mit einigen Proben begnügen.

In den die Geschichte der Könige enthaltenden 3 Büchern

¹ Die Reden des Dionysius sind selbst von denen, die ihn sonst sehr hoch stellen, wie z. B. von Niebuhr (Vortr. über röm. Gesch. Bd. 1. S. 44), als sein eigenes verunglücktes Machwerk anerkannt worden. Nur Nitzsch ist der Meinung, dass er sie aus seinen Quellen entnommen habe, und hat diese Ansicht, die er schon früher (v. Sybel *Hist. Zeitschr.* XI. S. 14. *Rhein. Mus. N. F.* XXIII. S. 610 ff.) vorgebracht, trotzdem, dass sie auch von Mommsen (*Hermes* IV. S. 10) verworfen worden, noch in seiner neuesten Schrift über die r. Annalistik (S. 24) aufrecht zu erhalten gesucht.

(II. III. IV, über das erste Buch wird weiter unten das Nöthige bemerkt werden) sind die Reden seltner als in den späteren Büchern: der Geschichtschreiber hat hier zu viel zu thun mit der Explication der von den Königen getroffenen, den ganzen Staat constituirenden Einrichtungen und mit den Schlachtbeschreibungen, die z. B. die den Königen Ancus Marcius und Tarquinius Priscus gewidmeten Partien fast ganz füllen. Indessen fehlt es doch auch in der Königsgeschichte nicht an Beispielen für den Ueberfluss an Reden. So bestehen von den 35 die Geschichte des Tullus Hostilius enthaltenden Capiteln (III, 1—35) 11 aus Reden und der Kampf der Horatier und Curiatier wird mit nicht weniger als 6 Reden eingeleitet, welche nichts als die Ausführung eines halben Capitels des Livius (I, 23) bieten. Da muss Mettus Fuffetius erst in einer Rede (c. 6—8) im Allgemeinen eine Versöhnung anrathen, dann Tullus Hostilius (c. 9) dies acceptiren und den Vorschlag machen, dass die Albaner sich mit den Römern zu einem Staate vereinigen möchten, hierauf der erstere (c. 10) wiederum zwar hierauf eingehen, aber verlangen, dass nicht die Albaner nach Rom, sondern die Römer nach Alba übersiedeln möchten; dies widerlegt der römische König und empfiehlt dagegen einen Zweikampf (c. 11), und nun endlich schlägt Mettus Fuffetius die Horatier und Curiatier für den Zweikampf vor (c. 14), was Tullus Horatius in der 6. Rede (c. 15) annimmt. Bemerkenswerth sind aus der Königsgeschichte noch die beiden langen Reden des Brutus bei Gelegenheit der Vertreibung der Könige, die eine IV, 71—75, worin er seinen Mitverschworenen seine Pläne und insbesondere seine politischen Theorien auseinandersetzt, die andere IV, 77—83, worin er ungefähr dasselbe in einer Volksrede wiederholt. In den folgenden Büchern finden sich die Reden besonders zahlreich und meist auch in besonderer Länge bei der Darstellung der inneren Parteikämpfe, wo sich der Stoff am leichtesten darbot, und in der mit diesen Parteikämpfen zusammenhängenden Geschichte des Coriolan. So wird Appius Claudius, der Vertreter der starren Aristokratie, in den 4 Büchern V—VIII nicht weniger als 7 mal mit Reden auf die Scene geführt, s. V, 66—68. VI, 24. 38. 59—64. 68. VII, 48—53. VIII, 73, und von den oben gezählten 112 Capiteln, über welche die Sage von Coriolan ausgedehnt wird, sind nicht weniger als 60 mit Reden ausgefüllt, s. VII, 22—24. 28—32. 34. 36. 38. 40—46. 48—53. 54—56. 57. 60. 61. 63. VIII, 5—8. 23—28. 29—35. 39. 40. 41—42. 45. 46. 47. 48—52. Er fühlt hier selbst, dass es der Reden zu viele sein möchten und

dass die Geschichte, wie Diodor sagt (XX, 1: *ἔνοι πλεονάσαντες ἐν τοῖς ῥητορικοῖς λόγοις προςθήκην ἐποιήσαντο τὴν ὅλην ἱστορίαν τῆς δημηγορίας*), nur als ein Anhängsel der Reden erscheinen möchte. Er schliesst deshalb die Darstellung der inneren Kämpfe bis zur Verbannung des Coriolan mit einer längeren Betrachtung, durch welche er die Nothwendigkeit dieser Reden zu beweisen sucht, nach dem Grundsatz, den er VII, 17 in den Worten ausspricht: *ἀρχοῦσι γὰρ δῆπου παντὸς ἔργου λόγοι*.

Für die rhetorische Uebertreibung mag zunächst die Schilderung des letzten Kampfes der Fabier dienen, von der wir schon oben einen Zug mitgetheilt haben, s. IX, 21. Da heisst es z. B.: Als der kleine Rest der Fabier von der Anhöhe, auf welche er sich zurückgezogen, durch Hunger und Durst vertrieben wird, da stürzen sich die Todesmuthigen auf ihre Feinde und treiben sie zurück. Als aber ihre Schwerter theils zerbrochen theils stumpf geworden und ihre Schilde ringsherum durchlöchert und unbrauchbar gemacht, sie selbst aber mit Wunden bedeckt und halb todt (*ἔξαιμοὶ καὶ καταβελεῖς*) sind, so wagen es die Feinde wieder zum Angriff vorzugehen. Die Fabier aber — wir müssen hier die Worte des Dionysius selbst anführen, da sie kaum entsprechend zu übersetzen sind — *προσπίπτοντες ὡςπερ θηρία δόρατά τε αὐτῶν ἐπιλαμβάνόμενοι κατέκλων καὶ ξίφη δρακτόμενοι κατὰ τὰς ἀκμὰς ἀπέσπων καὶ περικυλίοντες εἰς τὴν γῆν τὰ σώματα συνεφύροντο θυμῷ τὸ πλεῖον ἢ δυνάμει διαγωνιζόμενοι*. — Ein anderes deutliches Beispiel bietet der bekannte Siccus Dentatus, der bei Dionysius zweimal in den Tod geschickt wird (Dionysius liebt es, wichtige Ereignisse durch ein Vorspiel gleichsam vorzubereiten) und der bei Gelegenheit des Feldzugs, wo dies zum ersten Male geschieht, von sich u. A. sagt, er habe in 120 Schlachten gekämpft, 45 Wunden empfangen, alle vorn und 12 an einem Tage, habe 14 mal die corona civica, 3 mal die corona muralis, 8 mal andere Kränze, 83 Halsketten, 160 Armketten erhalten u. s. w. — Wir wollen hierzu als weitere Beispiele nur noch folgende hinzufügen: dass Tarquinius Priscus bei Gelegenheit des bekannten Vorfalles mit Attius Navius nicht nur den Schleifstein, sondern — so leicht geht die Sache vor sich — auch einen Theil seiner Hand mit dem Scheermesser durchschneidet, s. III, 71; dass die Horatier und Curiatier (die er, um den Effect zu steigern, zu Söhnen zweier Zwillingsschwestern macht und an Einem Tage geboren werden lässt, III, 13. 14), statt, wie es bei Livius (I, 25) heisst und wie es natürlich ist, ‘feroces et suo pte ingenio et pleni adhortantium vocibus’ in

den Zweikampf zu gehen, sich vorher weinend umarmen und sich mit den süssesten Namen benennen und dass mit ihnen auch die beiderseitigen Heere sich in Thränen ergiessen, s. III, 18; dass V, 26 der Consul Servilius bei Gelegenheit eines Partaikampfs sein Purpurkleid zerreisst und sich vor den Füssen der einzelnen Plebejer wälzt; dass IX, 50 die Soldaten, welche dem Appius Claudius den Gehorsam verweigern, sich die gesunden Glieder verbinden, um sich verwundet zu stellen und nicht kämpfen zu müssen; dass Quintius Cincinnatus, als er erst zum Consulat, X, 17, und dann zur Dictatur, das. 24, vom Pfluge abberufen wird (auch hier dient das Eine zum Vorspiel des Andern), beide Male nicht nur bedauert, dass sein Feld unbearbeitet liegen werde, sondern auch fürchtet, mit seiner Familie Hunger leiden zu müssen (‘καὶ πεινήσομεν ἀπαντες κακῶς’); dass bei der Ueberführung der Bildsäule der Juno von Veji nach Rom die Göttin auf die Frage, ob sie damit einverstanden sei, nicht wie bei Livius, nickt, sondern mit lauter Stimme Ja antwortet und dies auf eine zweite Frage nochmals wiederholt, XIII, 3, u. dgl. m.

Es fragt sich nun aber, hat Dionysius nur wiedergegeben, was er in den Quellen, den römischen Annalisten, vorfand oder sind die Dinge, die wir bisher als für sein Werk charakteristisch zusammengestellt haben, seine eigenen Erfindungen, bezüglich seine eignen Fehler? Ersteres ist die Meinung von Niebuhr, welcher mit grossem Nachdruck sagt (Votr. über röm. Gesch. Bd. 1. S. 44): ‘Ich bin überzeugt, dass er ausser in den Demegorien und pragmatischen Reflexionen nichts erfunden und nichts absichtlich versäumt hat; er verarbeitete seine Quellen, freilich ohne Auswahl, und sah nur darauf, wie reichlich die Materialien waren, die ihm geboten wurden.’ Aehnlich urtheilt auch Schwegler (Röm. Gesch. Bd. 1. S. 101), und auch A. Kiessling hat in seiner Schrift *de Dionysi Halicarnasei antiquitatum auctoribus latinis* diese Ansicht als das Resultat seiner Untersuchung ausgesprochen (S. 43).

Wir wollen dabei im Voraus bemerken, dass wir weit entfernt sind von der Annahme, dass Dionysius die vorhandenen Quellen nicht benutzt habe oder dass auch nur jene Dinge einer quellenmässigen Grundlage ermangeln. Es fragt sich vielmehr nur, ob er das, was er in den Quellen vorfand, nicht vielfach umgestaltet, erweitert, verändert hat. Dies ist es, was wir behaupten und was wir im Folgenden zu beweisen suchen wollen.

Es ist klar, dass die Tendenzen, welche Dionysius, wie wir gesehen haben, verfolgt, auf die Gestaltung seines Werks vielfach

den stärksten Einfluss üben mussten. So insbesondere die Tendenz, die Römer als Griechen zu erweisen und ihre Sitten und Einrichtungen überall als mit den griechischen zusammenhängend, als ihnen gleich oder, wie nicht selten der Fall, als besser als sie darzuthun. Als deutlichstes Beispiel hierfür kann die ganze Partie (II, 5—29) dienen, in der er die hauptsächlichsten Institutionen des römischen Staates als das Werk des Romulus beschreibt und die durchweg durch die Rücksicht auf die Griechen bestimmt ist. Da werden erst die Auspicien für Griechen (auf die oberflächlichste Art) beschrieben (5—6), dann wird die Eintheilung des römischen Volks durch griechische Analogien erläutert und die Clientel gepriesen, die 300 Ritter des Romulus werden mit den spartanischen Rittern und die Opferschmäuse der Römer (sonderbarer Weise) mit den Syssitien verglichen, die Religion der Römer wird wegen ihrer Reinheit und Nüchternheit weit über die griechische erhoben, die Bereitwilligkeit der Römer, Fremde in ihr Bürgerrecht aufzunehmen, wird der Abgeschlossenheit der griechischen Staaten entgegengestellt, und endlich wird (24—29) noch als ein besonderer Vorzug der römischen Institutionen vor den griechischen hervorgehoben, dass sie die Bürger nicht nur zur Beobachtung der Gesetze und zu allen Diensten für das Vaterland verpflichtet, sondern sie auch durch die von ihnen bewirkten Sitten und Gewohnheiten dazu in den Stand gesetzt haben. Man sieht, dass dies Alles nur unter Einwirkung jener Tendenz so geschrieben werden konnte. Und in gleicher Weise werden auch ferner die römischen Dinge überall mit den griechischen verglichen, das Bündniss mit den Latinern mit den Städtebündnissen der Jonier und Dorier in Kleinasien, IV, 25, die römischen Leichenreden mit den griechischen, V, 17, die Dictatoren mit den Aesymneten, V, 73, die Spiele der Römer mit denen der Griechen, VII, 70 ff. u. s. w.

Eben so aber verhält es sich mit der pragmatischen und rhetorischen Tendenz. Die erstere hat neben den immer wiederkehrenden pragmatischen Reflexionen namentlich auch die Folge, dass die Vorgänge überall in die politischen Formen, wie er sie sich vorgestellt hat, eingefügt werden, dass z. B. kaum etwas Erhebliches gethan wird, ohne dass der Senat einen Vorbeschluss fasst und das Volk diesen bestätigt. Wer möchte glauben, dass auch bei der Vertreibung der Könige dies aufs Strengste eingehalten worden wäre, und gleichwohl wird dies IV, 84 ausdrücklich berichtet. Von der rhetorischen Tendenz ist schon oben hinrei-

chend dargethan, dass in dieser die zahlreichen und endlosen Reden und die Uebertreibungen ihren Grund haben.

Hat nun aber Dionysius nicht vielleicht einen oder auch mehrere Quellenschriftsteller benutzt, welche dieselben Tendenzen verfolgten und denen er also dasjenige, was in seiner Auffassung und Darstellung durch seine Tendenzen bedingt ist, entnommen hätte? Dies führt uns auf die römischen Annalisten, über die wir aber im Voraus bemerken müssen, dass sich leider unter den sogenannten Fragmenten nur wenige wörtlich angeführte Stellen derselben befinden; meistentheils werden sie nur als Gewährsmänner für einzelne historische Notizen oder auch (wie fast überall bei den Grammatikern) für einzelne Worte oder Redensarten angeführt, oder es wird auch nur der Inhalt mit den Worten des Anführenden wiedergegeben, so dass sich namentlich über die Form nichts mit Sicherheit erkennen lässt.

Nun ist es bemerkenswerth, dass in sehr vielen Fällen, wo sie als Gewährsmänner angeführt werden, nicht bloss einer genannt wird, sondern mehrere, nicht selten mit dem Zusatz 'und alle übrigen Geschichtschreiber' oder doch 'und die meisten übrigen', und dass nicht selten sogar auf alle provocirt wird. So sagt Cicero de Div. I, 26, 54: Omnes hoc historici, Fabii, Gellii, sed proxime Coelius, wo er sich offenbar mit sed in der Aufzählung der sämtlichen historici unterbricht, um sogleich auf Coelius zu kommen, dessen Worte er anführen will; bei Livius heisst es IV, 20: omnes ante me auctores secutus, VII, 21: per omnium annalium documenta, XXII, 31: omnium prope annales, III, 23: apud plerosque auctores (vgl. Lachmann de fontibus Livii, Disp. I. p. 25 ff.); bei Gellius (N. A. II, 16, 3): ut in omnium ferme annalium monumentis scriptum est. Bei Dionysius werden I, 11. 13. VII, 1 erst mehrere Annalisten genannt und dann noch ἄλλοι συγχοί hinzugefügt. Eine besonders bemerkenswerthe Stelle aber ist Dion. I, 79. Hier heisst es: *Περὶ δὲ τῶν ἐκ τῆς Ἰλίας γενομένων Κόιντος μὲν Φάβιος ὁ Πίκτηρ λεγόμενος, ᾧ Λεύκιός τε Κίργιος καὶ Κάτων Πόρκιος καὶ Πίσων Καλλιπόρμιος καὶ τῶν ἄλλων συγγραφέων οἱ πλείους ἠκολούθησαν, γέγραπεν* (AB: *τῆ γραφῆ*)· ὡς —, worauf dann die gewöhnliche Tradition über Geburt, Rettung und Erhebung des Romulus und Remus folgt. Dass dies nun nicht etwa, wie früher angenommen, ein Fragment des Fabius ist, sondern die Darstellung des Dionysius selbst, ist neuerdings wieder von A. Kiessling (a. a. O. S. 9) bewiesen worden. Ist dies aber der Fall, so können die angeführten Worte nichts Anderes bedeuten, als dass das Nach-

folgende die allgemeine, wenigstens bei den meisten Geschichtschreibern sich findende Tradition sei, und dies wird auch noch dadurch bestätigt, dass c. 80 und c. 84 in Bezug auf Nebenumstände abweichende Angaben erwähnt werden, die wir sonach nur als Ausnahmen von der allgemeinen Regel der Uebereinstimmung anzusehen haben. Von ähnlicher Art ist es, wenn von Valerius Antias, der überhaupt vor andern Annalisten sich durch Abweichungen von der allgemeinen Ueberlieferung ausgezeichnet zu haben scheint, Gell. N. A. VI (VII), 19, 8 gesagt wird, dass er eine besondere Nachricht 'contra auctoritates veterum annalium' und noch deutlicher VII (VI), 8, 6, dass er eine solche 'adversus ceteros omnis scriptores' gebe.

Man sieht hieraus, dass die Römer selbst die Ueberlieferung, wie sie ihnen in den Annalisten vorlag, im Ganzen und Wesentlichen als eine constante und übereinstimmende ansahen, weshalb auch Livius häufig nicht einzelne Gewährsmänner nennt, sondern durch ein *traditur*, *memoria traditum est*, *proditum est*, *tradiderunt* u. dergl. oder durch ein *fama est* (die Stellen s. bei Weissenborn, Einl. der Weidmannschen Ausg. S. 25) eben diese Ueberlieferung als ein Einiges und Ganzes bezeichnet. Es schliesst dies nicht aus, dass im Einzelnen Abweichungen zwischen den verschiedenen Annalisten stattfanden, wie denn solcher Abweichungen bei Livius, Dionysius und sonst vielfach gedacht wird. Aber selbst diese Erwähnung einzelner Abweichungen spricht für die Uebereinstimmung im Ganzen, die diesen Ausnahmen gegenüber nothwendig als Regel erscheinen muss.

Sollte nun erstens diese römische Tradition eben so, wie wir es von Dionysius gesehen haben, ihre Gestaltung durch die Rücksicht auf die Griechen und durch das Bestreben erhalten haben, den Griechen die römische Geschichte in einem günstigen Lichte erscheinen zu lassen? Gewiss nicht. Zwar ist von Niebuhr (Röm. Gesch. Bd. 2 S. 9. Vortr. über r. G. Bd. 1 S. 19) die Vermuthung aufgestellt worden, dass Fabius und Cincius für Griechen griechisch geschrieben hätten (vgl. auch Bernhardt, Grundriss der r. Lit., S. 641⁴. Mommsen, Röm. Chronol. S. 134²). Indessen der Gebrauch der griechischen Sprache, auf den sich diese Vermuthung stützt, hat seinen Grund nicht in der Bestimmung ihrer Werke für die Griechen, sondern lediglich darin, dass die lateinische Sprache in der damaligen Zeit für den schriftstellerischen Gebrauch noch nicht hinlänglich ausgebildet schien und dass die vornehmen Verfasser es für vornehmer hielten, griechisch zu schreiben, s. H. Peter,

Veterum Historicorum Reliquiae, p. LXXV. Und wie hätte Dionysius I, 4, wenn jenes der Fall wäre, sagen können, dass die römische Geschichte bei den Griechen fast völlig unbekannt sei? Oder wie hätte Cato nach der bekannten Anekdote (Gell. N. A. XI, 8, 4 u. ö.) den A. Postumius Albinus, der sich ebenfalls der griechischen Sprache bediente, deshalb lächerlich machen und diesen Gebrauch als völlig unmotivirt hinstellen können? Nun ist aber ferner gerade von eben diesen griechisch schreibenden Annalisten in der mehrfach erwähnten Abhandlung von A. Kiessling (S. 12 ff.) nachgewiesen, dass sie zwar von Dionysius mehrfach erwähnt und als die ältesten Gewährsmänner hervorgehoben, keineswegs aber mehr als in vereinzelt Fällen benutzt worden seien, und sollte man meinen, dass die in lateinischer Sprache geschriebenen Annalen für griechische Leser bestimmt worden seien? Was aber die pragmatischen und rhetorischen Tendenzen anlangt, so wird man diese zwar den spätern römischen Annalisten nicht völlig absprechen dürfen, wie denn von ihnen seit Coelius Antipater (aber nicht früher, s. Lachmann de fontibus Liv., I. p. 21. H. Peter, Rell. p. CCXVIII) mehrfach erdichtete Reden eingeflochten worden sind und von Senpronius Asellio ausdrücklich berichtet wird, dass er gewisse pragmatische Zwecke verfolgt habe, s. Gell. N. A. V, 8, 7. Dass aber die Reden von ihnen in solchem Uebermass wie von Dionysius angewandt und die pragmatischen Reflexionen in einer so spitzfindig-trivialen und weitläufigen Weise und zugleich mit einer so offen hervortretenden Unkenntniss der römischen Verhältnisse eingeflochten worden seien, wird Niemand glauben wollen, wie denn gerade auch diese, die Reden und pragmatischen Reflexionen, selbst von den oben angeführten Vertheidigern des Dionysius als sein Werk und, um einen Ausdruck von Mommsen zu gebrauchen, als von ihm verfertigt anerkannt werden.

Als ein weiterer Beweis für die freie selbstständige Bewegung des Dionysius kommen nun aber ferner die zahlreichen Erklärungen und Erläuterungen theils über seine eigenen Absichten theils über Gegenstände seiner Darstellung hinzu, die er in seinem eigenen Namen giebt und die also unmöglich den Quellen entnommen sein können, die übrigens einen nicht unbeträchtlichen Theil des Ganzen bilden. Wir können in Betreff derselben auf Busse, de Dion. Hal. vita et ingenio, p. 54, verweisen; indess wollen wir doch beispielsweise auf I, 74 aufmerksam machen, wo er sagt, nachdem er vorher verschiedene Angaben Anderer über das Gründungsjahr Roms mitgetheilt, dass er nunmehr seine eigenen Gedanken über den

Gegenstand (τοὺς λογισμοὺς, οἷς αὐτὸς προεθέμην) vortragen wolle; ferner auf I, 74, wo er in ähnlicher Weise, nachdem er den Inhalt der Aeneassage vorher kurz angegeben, erklärt, dass er dieselbe genau erörtern wolle, weil die übrigen Schriftsteller sie theils nicht gekannt theils verschieden berichtet hätten (*ἐπεὶ τῶν συγγραφέων τοῖς μὲν ἠγγόηται τοῖς δὲ διαπεφώνηται*), und auf I, 68, wo er sagt, dass er dasjenige schreiben wolle, was er selbst wisse, weil er es selbst gesehen habe. Ueberall folgen dann auf solche Ankündigungen mehr oder weniger weitläufige Expositionen, die so nach unmöglich aus den Quellen entnommen, sondern nur aus seinem Kopfe entsprungen sein können. Und damit stimmt auch zusammen, dass er sein Werk gern andern Schriftwerken gegenüberstellt, indem er diese letztern als ungenügend und unvollständig bezeichnet. Dies geschieht namentlich in der Einleitung (I, 6), wo er sein Unternehmen damit rechtfertigt, dass die Schriftsteller wie Hieronymus von Kardia, Timäus, Antigonos, Polybios, Silenus u. A., ihren Gegenstand unsorgfältig und ungenau behandelt, und Fabius Pictor und Cincius Alimentus zwar die Geschichte ihrer Zeit ausführlich, die ältere Geschichte aber nur im Abriss (*κεφαλαιωδῶς*) dargestellt hätten. Aber auch sonst liebt er es, sich über die andern Geschichtschreiber zu überheben, indem er seine Art und seine Zwecke als ganz verschieden und natürlich als viel besser bezeichnet, und z. B. zu sagen, wie es VII, 71 heisst: Ein Anderer würde es für hinreichend gehalten, das und das zu thun: ich aber —. Wie wäre dies denkbar, wenn er seinen Ruhm nicht in etwas ganz Anderem gesucht hätte als in der Wiedergabe seiner Quellen?

Endlich aber giebt uns Dionysius auch, so zu sagen, selbst das Recht, ihm nicht nur Freiheit in der Benutzung seiner Quellen und überhaupt in seinem Verhalten der geschichtlichen Wahrheit gegenüber, sondern auch Willkür und Gewissenlosigkeit beizumessen, durch die Urtheile, die er über andere Geschichtschreiber fällt, und durch die Anforderungen, die er durch sein Lob oder seinen Tadel an sie stellt. Wir haben schon vorhin erwähnt, dass er I, 6 auch den Polybios wegen seines Mangels an Sorgfalt tadelt, in dem nächsten Capitel sagt er von ihm in Gemeinschaft mit einigen andern, dass er sein Werk zusammengeschmiert (*ὡς ἐπισευκότων τὴν γραφήν*) habe. Von demselben Polybios sagt er in einer seiner rhetorischen Schriften (de Compos. Verb. c. 4. p. 30 ed. Reisk.), dass er zu den Schriftstellern gehöre, deren Werke man (als zu langweilig) nicht zu Ende lesen könne — Alles offenbar nur, weil

Polybius, obgleich der gewissenhafteste und lehrreichste Geschichtsschreiber, doch die rhetorischen vermeintlichen Vorzüge nicht besitzt, die dem Dionysius als das Haupterforderniss der Geschichtsschreibung gelten. In seinen rhetorischen Schriften tadelt er ferner den Thucydides (Ep. ad Pomp. c. 3 p. 768 R.), weil er Zerstörungen von Städten und andere Dinge, die als unangenehm zu lesen besser in Vergessenheit begraben würden, berichtet habe, und fügt sogar (ebend. p. 770 R.) hinzu, dass er als Athener die Schuld des Ausbruchs des Krieges nicht den Athenern, sondern dem Neide der Lakedämonier hätte beimessen sollen; denn, so heisst es ebend. p. 767 A.: *πρῶτον ὃ, τι καὶ σχεδὸν ἀναγκαιότατον ἔργον πάντων ἔστιν τοῖς γράφουσιν, ἱστορίας ὑπόθεσιν ἐκλέξασθαι καλὴν καὶ κεκαρισμένην τοῖς ἀναγνοσομένοις.* Ganz ähnlich ist es, wenn er De Thuc. Iud. c. 37—40 dem Thucydides daraus einen Vorwurf macht, dass er die Athener in ihrer Verhandlung mit den Meliern ihren Uebermuth und ihre Herrschsucht offen aussprechen lasse. Wer wird hiernach von ihm — trotz seiner deshalbigen Versicherungen — annehmen wollen, dass er der geschichtlichen Wahrheit die gebührende Achtung gezollt habe? Dieselbe Nichtachtung der Wahrheit spricht sich auch darin aus, dass er ebend. c. 18 meint, Thucydides hätte den *λόγος ἐπιτάφιος* des Perikles (trotz dem, dass er nun einmal in Wirklichkeit zu Ende des ersten Kriegsjahres gehalten wurde) in ein andereß ereignissreicheres Jahr verlegen sollen, ferner darin, dass nach seiner Meinung das Proömium des Thucydides deswegen unzweckmässig ist, weil es nicht geeignet sei, wie es die Rhetorik verlange, den eigentlichen Gegenstand des Werks, also den peloponnesischen Krieg, in einem glänzenderen oder doch effectvolleren Lichte erscheinen zu lassen (*οὔτε ὁ τῆς τέχνης ὑπαγορεύει λόγος οὕτω μεθοδεύειν τὰς ἀξήσεις*). Seine übermässige Schätzung allgemeiner pragmatischer Betrachtungen aber beweist er durch das Lob, welches er dem Theopomp wegen seines Ueberflusses (*ἀφθονία*) an weisen Lehren über Gesetze, Verfassungen u. dergl. zollt, wobei er bemerkt: *πάντα δὲ ταῦτα ζηλωτὰ τοῦ συγγραφέως, καὶ ἔτι πρὸς τούτοις, ὅσα φιλοσοφεῖ παρ' ὄλην τὴν ἱστορίαν περὶ δικαιοσύνης καὶ εὐσεβείας καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἀρετῶν πολλοὺς καὶ καλοὺς διεξερχόμενος λόγους* (Ep. ad Pomp. VI. p. 784 R.). Und wie er endlich über die rhetorischen Uebertreibungen denkt, dies ist aus der Stelle De Thuc. Iud. c. 45. p. 927. R. ersichtlich, wo er sagt, wenn einer (in einem Geschichtswerk) als Angeklagter vor dem Volke rede, dann *μυρίων ἀπὸ τοῦ δεῖ δακρύων τε καὶ οἰκτιῶν εἰς αὐτὸ τοῦτο, πρῶτον τὸ μετ' εὐνοίας ἀκουσθῆναι*.

II.

Stellen wir nun Livius dem Dionysius gegenüber, so sind wir weit entfernt zu behaupten, dass er sich streng an seine Quellen gehalten, dass er Alles, was er in ihnen fand, aufgenommen und dass er sie unverändert wiedergegeben habe. Aber er hat sich begnügt, an der Form zu ändern und auch dies nur insoweit, als er es für nöthig fand, um sie gefälliger und dem Geschmack seiner Zeit entsprechender zu machen (um, wie er es selbst in der Vorrede ausdrückt, *scribendi arte rudem vetustatem superare*). Der Kern der Ueberlieferung ist bei ihm im Ganzen und Wesentlichen unverändert erhalten.

Es fehlt bei ihm nicht an Stellen, in denen man wegen ihrer Kürze und Abgebrochenheit auch dem Wortlaute nach mit Recht die alten Annalisten wieder zu erkennen glaubt. Dieselben findet man gesammelt in H. Peter, *Historicorum Romanorum Rel.* p. XXV sq. Noch wichtiger aber ist es, dass die allerdings nicht eben zahlreichen Fragmente der Annalisten, welche lang genug sind, um einen Eindruck von der Darstellungsweise derselben zu gewähren, so weit Livius in den erhaltenen Partien die Möglichkeit einer Vergleichung bietet, fast durchweg auch in der Form eine so deutliche Uebereinstimmung zeigen, als sie bei jenem Streben des Livius, den Ausdruck glatter und gefälliger zu machen, irgend denkbar ist. Und zwar ist dabei zu bemerken, dass Livius die Darstellung der Annalisten keineswegs durch Zusätze und sonstige Veränderungen ausgedehnt und erweitert hat, so dass die Stellen des Livius überall den entsprechenden Stellen der Annalisten an Umfang ungefähr gleichen. Ferner ist es ein bemerkenswerther Umstand, dass die Parallelstellen zum grössten Theil den jüngeren Annalisten angehören, was deshalb von Wichtigkeit ist, weil sich daraus ergibt, dass die grössere Kürze des Livius und die grössere Länge des Dionysius nicht, wie man häufig angenommen, darin ihren Grund haben kann, dass jener die älteren, dieser die jüngeren Annalisten benutzt habe, sondern vielmehr nur in den Zusätzen und Erweiterungen des Dionysius selbst.

Diese Parallelstellen (die meisten derselben haben wir bereits in dem Programme des Anclamer Gymnasiums vom J. 1853 abdrucken lassen) sind folgende:

Annalisten:

Piso (Plin. N. H. XXVIII, 14):
L. Piso primo annalium auctor est, Tullum Hostilium regem ex Numae libris eodem quo illum sacrificio Iovem coelo devocare conatum, quoniam parum *rite quaedam fecisset, fulmine ictum*.

Piso (Gell. XV, 29):

(Verba Pisonis haec sunt:) L. Tarquinius collegam suum, quia Tarquinius nomen esset, *metuere* eumque orat uti *sua voluntate* Roma concedat (Codd: Romam contendat).

Coelius (Cic. de Div. I, 26, 55): (Omnes hoc historici, Fabii, Gellii, sed proxime Coelius:) Cum bello Latino ludi votivi maximi primum fierent, civitas ad arma repente est excitata. Qui *antequam fierent* cumque iam populus consedisset, servus per circum cum virgis caederetur, furcam ferens ductus est. Exin cuidam *rustico Romano* dormienti visus est venire, qui diceret *praesulem sibi non placuisse ludis*, idque ab eodem iussum esse *senatui nuntiare*; illum non ausum. Iterum esse idem iussum et monitum, ne vim suam experiri vellet; ne tum quidem esse ausum. Exin filium eius esse mortuum; eandem in somnis admonitionem fuisse tertiam. Tum illum etiam *debilem factum rem ad amicos detulisse, quorum de sententia lecticula in curiam esse delatum, cumque senatui somnium enarravisset, pedibus suis saluum revertisse*.

Claudius Quadr. (Gell. XVII, 2, 24): Cominius *qua adscenderat descendit* atque verba Gallis dedit.

Claudius Q. (Gell. IX, 13, 4)¹: — voce maxima conclamat — deinde Gallus irridere coepit atque lin-

Livius:

I, 31, 5: Ipsum regem tradunt violentem commentarios Numae, cum ibi quaedam occulta solemnium sacrificia Iovi Elicio facta invenisset. operatum his sacris se abdidisse, sed non *rite* initum aut curatum id sacrum esse, nec solum nullam ei oblatam coelestium speciem, sed ira Iovis sollicitati prava religione *fulmine ictum* cum domo conflagrasset.

II, 2, 6: Regium genus, regium nomen non solum in civitate, sed etiam in imperio esse, id officere, id obstare libertati: hunc tu, inquit, *tua voluntate*, L. Tarquini, remove *metum*.

II, 36: Ludi forte ex instauratione magni parabantur. Ludis mane servum quidam pater familias *nondum commisso spectaculo sub furca caesum medio egerat circo*. Coepti inde ludi velut ea res nihil ad spectaculum pertineret. *Haud ita multo post T. Latinio de plebe homini* somnium fuit. *Visus Jupiter dicere sibi ludis praesultorem displicuisse*; nisi magnifice instaurarentur ii ludi, periculum urbi fore. iret, ea *consulibus nuntiaret*. — Cunctantem tamen ac prolatantem ingens vis morbi adorta est *debilitate* subita: tunc enim vero deorum ira admonuit. Fessus igitur malis praeteritis instantibusque *consilio propinquorum adhibito* cum — exposuisset, *consensu deinde omnium*, qui aderant, in forum ad consules *lectica* defertur, inde in *curiam* iussu consulum *delatus* eadem illa cum patribus ingenti omnium admiratione enarrasset, — eum functum officio *pedibus suis domum redisse* traditum memoriae est.

V, 46, 8: (Cominius) *eadem degressus* nuntius Vejos contendit.

VII, 9, 8: — et quantum maxima voce potuit — linguam etiam ab irrisu exserentem — pedestre

¹ Diese wie die beiden folgenden Stellen (die Zweikämpfe des Manlius und Valerius mit gallischen Riesen enthaltend) sind zu lang, als dass wir sie vollständig mittheilen könnten. Wir müssen uns daher mit Bruchstücken derselben begnügen.

guam exsertare — scuto pedestri et gladio Hispanico cinctus — scutum scuto percussit — torquem detraxit eamque sanguinolentam sibi in collum imponit. Quo ex facto ipse posterique eius Torquati sunt appellati.

Claudius Q.¹ (Gell. IX, 11): Dux interea Gallorum, vasta et ardua proceritate armisque auro praefulgentibus — incedebat perque contemptum — venire iubet et congregi secum si quis pugnare secum ex omni Romano exercitu auderet. Tum Valerius tribunus — impetrato prius a consulibus, ut —, progreditur. — conserebantur iam manus atque ibi vis quaedam divina fit: corvus repente improvisus advolat et super galeam tribuni insistit atque inde in adversarii os atque oculos pugnare incipit: insilibat obturbabat et unguibus manum laniabat et prospectum alis arcebat atque, ubi satis saevierat, revolabat in galeam tribuni.

Piso (Gell. VII (VI), 9): Cn., inquit (Piso), Flavius, *patre libertino natus*, scriptum faciebat; isque in eo tempore *aedili curuli apparebat*, quo tempore aediles subrogantur, eumque pro tribu aedilem curulem renuntiaverunt. Aedilis, qui comitia habebat, negat *accipere*, neque sibi placere, *qui scriptum faceret*, eum aedilem fieri. Cn. Flavius, Anni filius, dicitur *tabulas posuisse, scriptu sese abdicasse*; isque aedilis curulis factus est. Idem Cn. Flavius, Anni filius, dicitur ad collegam venisse visere aegrotum. Eo in conclave postquam introivit, *adulescentes ibi complures nobiles sedebant*. Hi contemptentes eum, *assurgere ei nemo voluit*. Cn. Flavius, Anni filius, aedilis, id arrisit; *sellam curulem iussit sibi afferri*. eam in limine apposuit, ne quis illorum exire posset, atque hi omnes invitati viderent sese in sella curuli sedentem.

scutum cepit, Hispano cingitur gladio — cum scuto scutum inum percussisset — uno torque spoliavit, quem respersum cruore collo circumdedit suo — Torquati cognomen auditum, celebratum posteris etiam familiaeque honori fuit.

VII, 26: Gallus processit magnitudine atque armis insignis quatiensque scutum hasta — provocat per interpretem unum ex Romanis, qui secum ferro decernat. M. erat Valerius tribunus militum adolescens, qui — prius sciscitatus consulis voluntatem in medium armatus processit. minus insigne certamen humanum numine interposito deorum factum: namque conserenti iam manum Romano corvus repente in galea consedit in hostem versus. — tenuit non solum ales captam semel sedem, sed quotiescumque certamen initum est, levans se alis os oculosque hostis rostro et unguibus adpetit.

IX, 46: Eodem anno Cn. Flavius, Cn. (?) filius, scriba, *patre libertino humili fortuna ortus*, ceterum callidus vir et facundus, aedilis curulis fuit. invenio in quibusdam annalibus, cum *appareret aedilibus fierique se pro tribu aedilem videret neque accipi nomen, quia scriptum faceret*, tabulam posuisse et iurasse, se scriptum non facturum. — *Ad collegam aegrum cum venisset, consensuque nobilium adulescentium, qui ibi assidebant, ad-surrectum ei non esset, curulem afferri sellam eo iussit ac sede curuli anxios invidia inimicos spectavit*².

¹ Claudius ist bei diesem Fragment an der angeführten Stelle des Gellius nicht genannt (es heisst nur: in libris annalibus); es ist ihm aber gleichwohl unzweifelhaft zuzuschreiben, s. H. Peter a. a. O. S. 211.

² Wir machen auf diese Stelle besonders aufmerksam, da sich in ihr sowohl die Uebereinstimmung des Livius mit seinen Quellen als sein

Coelius (Cic. de Div. I, 24, 49): Hannibalem, cum cepisset Saguntum, *visum esse in somnis* a Iove in deorum concilium vocari. Quo cum venisset, Iovem imperavisse, ut Italiae bellum inferret, *ducemque* ei unum e concilio datum, quo illum utentem cum exercitu progredi coepisse. tum ei ducem illum praecepisse, *ne respiceret*, illum autem *id diutius facere non potuisse elatumque cupiditate* respexisse: tum visam *beluam vastam et immanem* circumplicatam serpentibus, quaecunque incederet, *omnia ardua, virgulta*, tecta pervertere. et eum admiratum *quaesisse* de deo, quodnam illud esset tale monstrum, et deum respondisse, *vastitatem esse Italiae*, praecepisseque ut *pergeret protinus. quid retro atque a tergo feret, ne laboraret.*

Coelius (Cic. de Div. I 35, 77): (Flaminius) et ipse et equus eius ante signum Iovis Statoris sine causa repente concidit, nec eam rem habuit religioni, *obiecto signo*, ut peritis videbatur, *ne committeret proelium.* — Itaque *signa convelli* et se sequi *iusit.* Quo tempore cum *signifer* primi hastati signum non posset movere loco nec quicquam proficeretur, plures cum accederent Flaminius suo more neglexit.

Coelius (Cic. ebend.): Magnam illud etiam, quod addidit Coelius, eo tempore ipso, cum hoc calamitosum proelium fieret, tantos terrae motus in Liguribus, Gallia compluribusque insulis totaque in Italia factos esse, ut multa oppida *conruerint, multis locis lades factae sint terraeque desiderint fluminaque in contrarias partes fluxerint atque in amnes mare in-fluxerint.*

Coelius (Gell. X, 24, 6): Suppetit etiam Coelianum illud ex libro historiarum secundo: Si vis mihi equitatum dare et ipse cum cetero exercitu me sequi, *diequinti Romae in capitolium curabo tibi cena sit cocta*¹.

Bestreben, deren Darstellung durch Periodisierung und eine feinere Wahl des Ausdrucks gefälliger und wirksamer zu machen, besonders deutlich zeigt.

¹ Es ist interessant, hier die entsprechende Stelle des Cato (Gell.

XXI, 22, 5: Ibi fama est, *in quiete visum* ab eo iuvenem divina specie, qui se ab Iove diceret *ducem* in Italiam Hannibali missum: proinde sequeretur neque usquam a se *deflecteret oculos.* pavidum primo nusquam circumspicientem aut respicientem secutum, deinde *cura ingenii humani*, cum, quidnam id esset quod respicere vetitus esset, agitaret animo, *temperare oculis nequivisse* eum, vidisse post sese *serpentem mira magnitudine cum ingenti arborum ac virgultorum strage ferri* ac post insequi cum fragore coeli nimbum. Tum quae moles ea quidve prodigii esset *quaerentem* audisse *vastitatem Italiae esse, pergeret porro ire nec ultro inquireret* sineretque fata in occulto esse.

XXII, 3, 11: cum ocus *signa convelli iuberet* et ipse in equum insilisset, equus repente conruit consulemque lapsum super caput effudit. territis omnibus, qui circa erant, velut *foedo omine incipientiae rei* insuper nuntiatum, signum omni vi moliente *signifero* convelli require.

XXII, 5, 8: Tantusque fuit ardor animorum, adeo intentus pugnae animus, ut eum motum terrae, qui multarum urbium Italiae magnas partes prostravit *avertitque cursu rapidos amnes, mare fluminibus invexit, montes lapsu ingenti proruit, nemo pugnantium senserit.*

XXII, 51, 2: Maharbal praefectus equitum, minime cessandum ratus, immo ut, quid hac pugna sit actum, scias, *die quinto*, inquit, *victor in capitolio epulaberis, sequere:* cum equite, ut prius venisse quam venturum sciant, praecedam.

Eben dies aber, dass wir nämlich in Livius im Wesentlichen den Kern der Ueberlieferung besitzen und Dionysius diesen Kern nur durch seine Zusätze und Umgestaltungen verhüllt hat, lässt sich nun auch — und hiermit kommen wir auf den Gegenstand, um den es uns hauptsächlich zu thun ist — aus einer Vergleichung des Livius und Dionysius beweisen, indem das Thatsächliche, was wir im Livius besitzen, sich meist auch bei Dionysius wieder erkennen lässt, und zwar so, dass selbst in der Form vielfach die gemeinschaftliche Quelle hervorleuchtet. Es ist nicht nöthig, deshalb anzunehmen, dass es überall oder nur überwiegend dieselben Annalisten seien, aus denen Beide geschöpft, da für die ältesten, von Dionysius lediglich behandelten Zeiten die verschiedenen Annalisten auch in der Form vielfach übereinstimmen, vielmehr liefert die Uebereinstimmung zwischen Livius und Dionysius, da die Benutzung derselben Autoren an vielen Stellen unwahrscheinlich oder gar völlig unstatthaft ist, selber einen Hauptbeweis auch für die Uebereinstimmung dieser Autoren unter einander. Auch das müssen wir noch im Voraus bemerken, dass Dionysius allerdings auch einiges Quellenmässige enthält, was wir bei Livius nicht finden, wo also von Dionysius etwas aus den Annalisten aufgenommen worden ist, was Livius entweder nicht beachtet oder verschmäh't hat. Doch ist dies in der That nicht viel, wie die nachstehende Vergleichung von selbst darthun wird.

Das erste Buch ist vorzugsweise das Product der *πραγματεία* (so pflegt er nämlich seine eigene Arbeit in Bezug auf Sammlung und Verarbeitung des Materials zu nennen) des Dionysius selbst. Insbesondere ist es das Streben, den hellenischen Ursprung der Römer zu beweisen, durch welches der Inhalt und die Exposition des Buches fast durchweg bestimmt wird. Er führt daher zuerst einen weitläufigen Beweis, dass die Aboriginer Hellenen seien, (welcher hauptsächlich auf die falsch gelesene und missverständene Stelle des Herodot I, 57 gegründet wird), lässt dann zu diesen weitere hellenische Niederlassungen hinzutreten, nämlich erst die Pelasger, dann die Begleiter des Evander, Hercules, Aeneas, denn auch dies sind ihm nicht Einwanderungen Einzelner oder Weniger, sondern Niederlassungen von Völkern oder wenigstens Völkerbruchtheilen, und nachdem er dies Alles so berichtet und namentlich hinsichtlich des Hercules durch eine weitläufige Auseinandersetzung

ebend. §. 7) zu vergleichen: mitte mecum Romam equitatum: diequinti in capitolio tibi cena cocta erit.

zu beweisen gesucht hat, so unterlässt er nicht, das gewonnene Resultat seinen Lesern dreimal (c. 60. 79. II, 1—2) aufs Nachdrücklichste einzuschärfen. Dass er hierbei von den römischen Annalisten nicht viel Gebrauch gemacht, ist schon daraus ersichtlich, dass er als Gewährsmänner weit überwiegend griechische Historiker und Dichter anführt, deren in diesem Buche nicht weniger als 35 genannt werden. Indessen werden doch auch römische Geschichtschreiber genannt. So lässt er sich die Gelegenheit nicht entgehen, für seine Ansicht über die Aboriginer auch das Zeugnis römischer Historiker anzuführen (c. 13), und weiterhin sind seine Berichte über Evander, Hercules, Aeneas mehrfach mit Bestandtheilen der römischen Ueberlieferung untermischt, in Bezug auf Hercules in der Weise, dass er die 'mythische' Relation, d. h. die römische Ueberlieferung vorausschickt und darin seine eigene Ansicht weitläufig entwickelt (s. c. 39).

Livius hat diese Dinge als 'poeticis magis decora fabulis quam incorruptis rerum gestarum monumentis' überliefert nur summarisch in wenigen Capiteln berichtet. Dagegen ist gerade die Vorgeschichte von einigen der römischen Annalisten vorzugsweise ausführlich behandelt, wie sich z. B. schon daraus ergibt, dass sie bei Cato mit der Königsgeschichte zusammen die drei ersten seiner 7 Bücher Origines füllte, dass Cassius Hemina die Geschichte des Romulus erst im zweiten Buche erzählte, und dass Cn. Gellius die Geschichte vom Raub der Sabinerinnen im 2. Buche begann und im 3. beendete, s. H. Peter a. a. O. p. CXXXVI. CLXX und CCXL. Diesen aber scheint Dionysius in den aus römischen Quellen geschöpften Partien den Vorzug gegeben und ausserdem auch den Varro benutzt zu haben, s. Kiessling a. a. O. p. 38 ff. Man wird sich daher nicht wundern, dass hier der Berührungen zwischen Dionysius und Livius nicht allzuviele sind. Indessen ist doch nicht nur der Stoff und Kern im Wesentlichen derselbe, sondern es fehlt auch in der Form nicht ganz an Uebereinstimmungen.

So sind in dem oben erwähnten 'mythischen' Bericht über Hercules, der überhaupt mit Livius in Bezug auf den Inhalt übereinstimmt, folgende Parallelstellen:

Dionys. c. 39: εὐρώων δὲ πόαν ἐν αὐτῷ βουκολίδα πολλὴν καὶ καλὴν τὰς μὲν βόας ἀνῆκεν εἰς νομὴν, ἀν-
τὸς δὲ βαρυνόμενος ὑπὸ κόπου κατακλιθεὶς ἔδωκεν αὐτὸν ὑπνῷ.

Dion. ebend.: ὁ μὲν οὖν Κάκος ἐπειδὴ περιφανῆς ἐγένετο κακου-
γῶν, τρέπεται πρὸς ἄλλην καὶ τοῦς

Liv. c. 7, 4: loco herbido, ut
quiete et pabulo reficeret boves,
et ipsam fessum via procubuisse.
ibi cum eum — sopor oppres-
sisset —.

Liv. ebend. §. 7: quem (Hercu-
lem) cum vadentem ad speluncam
Cacus vi prohibere conatus esset,

ειωθότας αὐτῷ συναγραυλεῖν ἀνε-
κάλει, Ἡρακλῆς δὲ ἀλοιῶν αὐτὸν τῷ
ῥοπαλῷ κτείνει.

ictus clava fidem pastorem ne-
quiquam invocans morte occubuit.

Und eben so lassen sich auch aus der ebenfalls den römischen Annalisten entnommenen Partie über Romulus und Remus mehrere Parallelstellen herausheben:

Dionys. 79: ἐπεὶ — εἶδον ἕξω
τοῦ γυνησίου ῥεῖθρου τὸν Τίβεριον
ὑπὸ χειμῶνων συνεχῶν ἔκτετραμμέ-
νον — οὐ γὰρ ἔτι προσωτέρω χωρεῖν
ῥοῖατε ἦσαν.

Liv. c. 4, 4: forte quadam divi-
nitus super ripas Tiberis effusus
lenibus stagnis nec adiri usquam
ad *iusti cursum* poterat *ammis*.

Dion. 81: συγκαλέσας τοὺς κομή-
τας ἅπαντας ὁ Ρωμύλος καὶ δεηθεὶς
εἰς τὴν Ἀλβαν ἐπέλεγσθαι διαταχῶν
μὴ κατὰ πύλας ἅπαντας μῦθ' ἀθρόους
εἰσιόντας, μὴ τις ὑπόνοια πρὸς τοὺς
ἐν τῇ πόλει γένηται.

Liv. c. 5, 7: Romulus non cum
globo iuvenum, nec enim erat ad
vim apertam par, sed aliis alio
itinere iussis certo tempore ad re-
giam venire pastoribus.

Dion. 87: ὁ μὲν τῷ πρότερος, ὁ
δὲ τοὺς πλείους ἰδεῖν ἐκρατύνετο.

Liv. c. 7, 1: tempore illi prae-
cepto, at hi numero avium regnum
trahebant.

Auch die in den drei folgenden Büchern erzählte Königsgeschichte war, wie aus den oben angeführten Beispielen hervorgeht, eben so wie die Vorgeschichte von mehreren Annalisten vorzugsweise ausführlich behandelt worden: es scheint eben, als ob die Phantasia in dieser Zeit, für welche es fast gänzlich an wahrhaft historischem Stoff fehlte, um so mehr freien Raum für ihre Erfindungen gefunden hätte. Es ist daher nicht zu verwundern, dass Dionysius auch aus den Annalisten Manches entnommen hat, was sich bei Livius nicht findet. Dergleichen Dinge sind z. B. die Erzählung, wie Numa seine Gäste mit Hilfe der Egeria durch ein Wunder überrascht habe, II, 60, welche wahrscheinlich aus Valerius Antias entnommen ist, s. A. Kiessling a. a. O. p. 21, die besondere Modifikation der Sage von den 12 Schilden der Salier, II, 71, die Geschichte, wie Attus Navius als Knabe die grösste Traube seines Weinbergs durch seine Kunst ermittelt, III, 70, welche, wie Cic. de Div. I, 17, 31 sagt, von allen Geschichtschreibern überliefert war, die besondere Version in Bezug auf die Geburt des Servius Tullius, wonach derselbe von einem Gott erzeugt worden, IV, 2, welche ebenfalls, wie aus Plut. de Fort. Rom. 10 hervorgeht, aus den alten Annalisten entnommen ist (s. H. Peter a. a. O. S. 242), ferner eine lang ausgedehnte, wiederum aus Valerius Antias entlehnte (ebend. S. 24 ff.) Anekdote über die versuchte Täuschung eines etruskischen Wahrsagers, IV, 60—61, die Erwerbung der sibyllinischen Bücher, IV, 62, welche nach Plin. N. H. XIII, 84 von allen Annalisten erzählt war, endlich noch ein zweites Prodigium ausser dem von Livius erzählten unter Tarquinius Su-

perbus, IV, 63. Auch mögen manche von den Variationen in Nebenumständen auf der Benutzung anderer Annalisten beruhen. Das Meiste aber, was Dionysius mehr oder anders hat als Livius, ist sicher die Erfindung des den Stoff nach seinen Tendenzen und Ansichten umgestaltenden und erweiternden Dionysius. Nicht selten scheint auch, namentlich in den Kriegs- und Schlachtberichten, ein Plus des Dionysius lediglich dadurch entstanden zu sein, dass er verschiedene Relationen seiner Quellen einfach als verschiedene Thatsachen neben einander stellte.

In der die Geschichte des Romulus behandelnden Partie (II, 1—56) nehmen, wie schon bemerkt worden, die ganz durch die uns bekannten Tendenzen des Dionysius bestimmten Erörterungen über die Institutionen des Romulus den meisten Raum ein (c. 1—29). Hier ist zwar der Stoff derselbe; die Form aber ist ganz von jenen Tendenzen abhängig; als charakteristisch für die Art und Weise, wie er den Griechen die Sachen klar zu machen sucht, mag die von ihm erfundene Zusammensetzung der ersten 100 Senatoren aus den 3 Stämmen hervorgehoben werden, c. 12. Der Rest besteht hauptsächlich aus seiner Darstellung des Raubes der Sabinerinnen und der daraus entstehenden Kriege (c. 30—50. vgl. Liv. I, 9—13), wobei er die Sabinerinnen nicht wie Livius sich zwischen die kämpfenden Heere werfen, sondern während einer Waffenruhe erst dem Senat ihre Absicht anzeigen und dann nach Senatsbeschluss eine förmliche Botschaft an Titus Tatius ausrichten lässt, an der jedoch, wiederum nach Senatsbeschluss, nur diejenigen Frauen Theil nehmen dürfen, welche als Pfand ein Kind zu Hause zurücklassen können. Hierauf noch der Tod des Titus Tatius und mehrere Kriege, von denen Livius nur die mit den Fidenaten und Vejentern erwähnt.

Als Beispiel der Uebereinstimmung auch in der Form kann die Darstellung des Kampfs mit Caecina angeführt werden.

D. 33: *ἔξεστρατευμένων δὲ τούτων καὶ δρουντων τὴν ὁμορον ἔξαγωγὴν τὴν δύναμιν ὁ Ῥωμύλος, ἀφυλάκτοις οὖσιν ἔτι τοῖς πολεμίοις ἐπιτίθεται καὶ τοῦ τε χάρακος αὐτῶν ἀγρίως ἰδρυσμένου γίνεται κύριος τοῖς τε φεγγουσίην εἰς τὴν πόλιν ἐκ ποδῶν ἐπόμμενος — αἰρεῖ τὴν πόλιν ἐξ ἐφόδου καὶ τὸν βασιλέα — μαχόμενος αὐτοχειρῶς κτείνει καὶ τὰ ὄπλα ἀφαιρεῖται.*

Liv. 10, 3, 4: nomen Caeninum in agrum Romanum impetum facit. sed *effuse vastantibus* fit obvisus cum exercitu Romulus levique certamine docet vanam sine viribus iram esse. exercitum fundit fugatque, *fusum persequitur*; regem in proelio *obtruncat et spoliat, urbem primo impetu capit.*

Eben so der Kampf mit Antenna:

D. 33: *γενόμενος καὶ τῆς ἐκείνων
δυνάμεως ἐσκεδασμένης ἔτι κατὰ τὰς
προνομίαις τῆ παρ' ἑλπίδας ἐφόδῳ
καθάπερ καὶ τῆς προτέρας ἐγκρατῆς—*

L. 11, 1: raptim et ad hos Ro-
mana legio ducta palatos in agris
oppressit, fusi igitur primo impetu
et clamore hostes.

Noch mag bemerkt werden, dass bei beiden die Sabinerinnen, um ihre Väter zum Frieden zu bewegen, sich selbst als die Urheberinnen des Kriegs anklagen, D. 45 und Liv. 13, 3, und dass bei beiden als die Ursache der Rechtsverweigerung des Titus Tatius dessen Parteinahme für seine Freunde angegeben wird, D. 51 und Liv. 14, 1. Auch der Bericht über den Tod des Romulus ist bei Dionysius, der diesen Bericht den 'mythischen' nennt, und bei Livius bis auf die Worte derselbe:

D. 56: *ἐκκλησιάζοντά φασιν αὐτὸν
ἐπὶ στρατοπέδου ζῶγον κατασκήψαν-
τος ἐξ αἰθρίας καὶ χειμῶνος μεγάλου
καταβῆγέντος ἀφανῆ γενέσθαι.*

L. 16, 1: cum ad exercitum re-
censendum contionem — haberet,
subito coorta tempestas tam denso
regem operuit nimbo, ut conspec-
tum eius contioni abstulerit.

Nach dem Tode des Romulus wird bei Beiden die Einsetzung von Interregen im Ganzen in gleicher Weise und mit gleichen Worten so angegeben:

D. 57: *τοῖς λαχοῦσι δέκα πρώτοις
ἀπέδωκαν ἄρχειν τῆς πόλεως τὴν
αὐτοκράτορα ἀρχὴν· ἐκείνοι δ' οὐχ
ἅμα πάντες ἐβασίλευον, ἀλλ' ἐκ δια-
δοχῆς ἡμέρας πέντε ἕκαστος, ἐν
αἷς τὰς τε ῥάβδους εἶχε καὶ τὰ λοιπὰ
τῆς βασιλικῆς ἐξουσίας σύμβολα.*

L. 17, 5: decem imperitabant;
unus cum insignibus imperii et
lictoribus erat; quinque dierum
spatio finiebatur imperium et per
omnes in orbem ibat.

Weiterhin aber wird die Wahl des Numa, welche von Livius lediglich durch den Ruf seiner Weisheit und Tugend motivirt wird, bei Dionysius (c. 58) in einer wunderlichen, aber für ihn ungemein charakteristischen, sicher von ihm selbst ausgedachten Weise erklärt. Es entsteht nämlich ein Streit zwischen den alten Senatoren und den neuen ('die man die jüngeren nennt'); beide verlangen, dass der König aus ihrer Mitte genommen werde; man vereinigt sich endlich dahin, dass die alten Senatoren zwar, wenn sie wollen, wählen sollen, aber keinen der Ihrigen; wenn sie nicht wollen, sollen sie die Wahl den jungen überlassen, die aber auch an dieselbe Beschränkung gebunden sein sollen; die alten entscheiden sich für die erstere Alternative, finden aber, um keinen der jungen wählen zu müssen, endlich nach langer Berathung den glücklichen Ausweg, dass sie einen Ausländer wählen.

Es folgt nun die Geschichte der Regierung des Numa (II, 58—76). Diese ist fast ausschliesslich nicht sowohl eine Erzählung von dem, was Numa für die Regelung des religiösen Lebens

der Römer geschaffen, als vielmehr eine Zusammenstellung der religiösen Institute der Römer, wie sie Dionysius theils in den ihm vorliegenden Schriften, wie es scheint, hauptsächlich des Varro, vorfand, theils selbst (freilich ungenau genug) beobachten konnte. Es werden daher nicht nur Dinge einer späteren Zeit mehrfach erwähnt, s. c. 66. 67. 68 u. ö., sondern auch Einrichtungen, die er schon von Romulus berichtet, jetzt dem Numa beigelegt, wie die Einsetzung der Curionen, s. c. 64 vgl. 21 (an welcher letzteren Stelle es jedoch 60 statt der 30 des Numa sind). Als ein Beispiel der ungenauen Kenntniss der Einrichtungen seiner Zeit kann es dienen, dass er c. 73 die Cooptation der Pontifices durch das Collegium trotz der lex Domitia noch als bestehend bezeichnet, nachdem er übrigens sie schon unter Romulus durch die Comitien hat wählen lassen, s. c. 22. vgl. V, 1.

Da die Auffassung von dem Charakter des Numa bei ihm dieselbe ist wie bei Livius, so finden sich in den Sachen natürlich viele Uebereinstimmungen. In der Form sind nur etwa die fast wörtlich entsprechenden Schilderungen der Functionen der Fetialen und der Pontifices hervorzuheben. So heisst es z. B. in Betreff der Fetialen:

D. 72: *ἐπιστὰς δὲ τοῖς ὄροις τὸν τε Λία καὶ τοὺς ἄλλους ἐπεκαλεῖτο θεοὺς — ἔπειτα ὄψῃ πρώτῳ περιτύχοι, τοῦτον ἐπιμαρτυρόμενος — κἄτα πρὶν εἰς τὴν πόλιν παρελθεῖν τὸν πυλωρὸν ἢ τὸν πρῶτον ἀπαυτήσαντα ἐν ταῖς πύλαις τὸν αὐτὸν τρόπον ἐπιμαρτυρόμενος —*

L. (der, wie wir uns erinnern, den Ancus Marcius zum Urheber des Fetialenrechts macht) 32, 6: *ubi ad fines eorum venit — audi Iuppiter, inquit — haec cum fines suprascandit, haec quicunque ei primus vir obviam fuerit, haec portam ingrediens — peragit.*

Aehnlich ist auch das Verhältniss der Stellen D. 73 und Liv. 20, 5—7 in Betreff der Pontifices, obgleich Livius an dieser Stelle nur einen Pontifex von Numa einsetzen lässt.

Wie bei diesen Königen, so finden wir auch bei den übrigen die Hauptbegebenheiten, ihre Auffassung und den Charakter und die Bedeutung der einzelnen Regierungen in der Darstellung des Dionysius eben so wieder, wie wir sie bei Livius lesen, nur dass Dionysius in der oben beschriebenen Weise überall die Dinge weitläufig auseinanderlegt und mit seinen rhetorischen Künsten schmückt, die römischen, für Griechen weniger verständlichen und nach seiner Meinung weniger interessanten Eigenthümlichkeiten weglässt oder verwischt und, wo es irgend angeht, Betrachtungen und Erläuterungen und insbesondere Reden einflicht. Noch ist im Allgemeinen zu bemerken, dass vorzugsweise die Kriegsgeschichte bei ihm durch meist farblose Schilderungen von Kämpfen und Belagerungen sehr

ausgedehnt und auch durch Kriege, von denen Livius nichts weiss, erweitert ist, und dass er hinsichtlich der Anordnung den Grundsatz befolgt, bei den einzelnen Königen die äussere und innere Geschichte zu trennen, wodurch einige Male zusammengehörige Dinge aus einander gerissen werden. Wir geben im Folgenden, um das Verhältniss zwischen Livius und Dionysius deutlich erkennen zu lassen, eine Uebersicht über die beiderseitige Darstellung der weiteren Königsgeschichte, wobei wir jedoch diejenigen Einzelheiten übergehen, die schon bisher zu erwähnen waren.

In der Geschichte des Tullus Hostilius (III, 1—35) stimmt in dem den Hauptinhalt derselben bildenden Krieg mit Alba Alles in den einzelnen wesentlichen Zügen überein. Durch das für das äusserliche Wesen der römischen Religion so charakteristische Kunststück wird bewirkt, dass die Albaner zuerst die Genugthuung verweigern (erst nachdem Tullus Hostilius benachrichtigt worden, dass dies geschehen, 'lässt er die (bisher hingehaltenen) Gesandten der Albaner kommen und befiehlt ihnen zu reden', D. c. 3 S. 213. Z. 18 Kiessl. Liv. c. 22, 6); das Lager der Albaner wird von Cluilius an der davon so benannten Fossa Cluilia aufgeschlagen (welche nach D. c. 4. S. 214. Z. 4 noch vorhanden ist, während nach Liv. 23, 3 Sache und Namen verschwunden sind: eine Differenz, welche in einem andern Falle wiederkehrt, vgl. D. c. 71.-S. 315. Z. 5 mit L. c. 36, 5, und welche an der Realität anderer von Dionysius als noch vorhanden erwähnten Ueberreste des Alterthums begründete Zweifel erweckt); Cluilius stirbt, Mettus Fuffetius folgt als Dictator und die Vejenter und Fidenaten (bei D. die Etrusker) machen den Plan, Römer und Albaner, wenn sie sich durch die Schlacht gegenseitig geschwächt, zu überfallen, welches letztere von D. zu einem ganzen Capitel ausgedehnt wird, D. c. 6. L. c. 23, 8—9. Hierauf folgen die schon erwähnten langen Reden, welche nichts enthalten als was von Livius in den wenigen Worten c. 23, 7—9 gesagt ist, und in Folge davon der Kampf der Horatier und Curiatier, welcher sonst bei Beiden übereinstimmend geschildert ist, nur mit dem charakteristischen Unterschiede, dass Dionysius um die Sache den Griechen glaublicher zu machen, den überlebenden Horatier zuletzt nicht mit drei, sondern mit zwei Curiatiern kämpfen lässt. Der Schmerz der Schwester des Horatiers kommt dann beim Anblick des Gewandes zum Ausbruch, 'welches sie selbst dem verlobten Curatier gewebt', D. c. 21. S. 241. Z. 20. L. c. 26, 2, und der Bruder stösst ihr das Schwert mit dem gleichen, nur bei D. abgeschwächten Ausruf in die Brust (L. 26, 4: abi

hinc cum immaturo amore ad sponsum, oblita fratrum mortuorum vivique, D. c. 22: ἀπὸ πρὸς ἐκείνον ὃν ἀνακαλῆ καὶ μήτε τὸν πατέρα μήτε τοὺς ἀδελφοὺς καταλοχυνε). Endlich wird auch der Verrath des Fuffetius in der Schlacht mit den Fidenaten und Vejentern in gleicher Weise dargestellt bis auf einzelne Züge, wie wenn bei Beiden während des Kampfes dem Tullus Hostilius die Nachricht, dass die Albaner sich auf die Höhen ziehen und der rechte Flügel in Gefahr sei, durch einen Reiter gebracht wird, und der König dann mit lauter Stimme, 'so dass es die Feinde hören', ruft, dass dies auf seinem Befehl geschehe, D. c. 24. S. 253. Z. 8 u. 23. L. c. 27, 7. 8, was dann der König selbst als seine listige Erfindung (D. 28: πλάσματα καὶ στρατηγήματα, L. 28, 5: consilium et imperii simulatio) bezeichnet. In Bezug auf den weitem Inhalt der Geschichte des Tullus Hostilius wollen wir nur noch bemerken, dass die Beschuldigung, welche die Sabiner den Römern gegenüber erheben und welche Livius mit den Worten ausdrückt: suos prius in lucum venisse ac Romae retentos (c. 30, 5), erst durch die Paraphrasirung des D. (c. 32. S. 266. Z. 22 ff.) Licht erhält, s. Weissenborn z. d. St., und dass der Tod des Königs c. 35 ganz rationalistisch aus Liv. c. 31, 8 umgedeutet ist.

In der Geschichte des Ancus Marcius (c. 36—45) wird der Charakter des Königs ganz als das medium ingenium des Livius (c. 32, 4), nur selbstverständlich mit grösster Ausführlichkeit geschildert, c. 36, und die Erhebung der Latiner gegen ihn ganz eben so wie bei Livius daraus abgeleitet, dass sie ihn für unkriegerisch halten, c. 37. Hierauf wird Politorium genommen und zerstört, 'ἵνα μηδὲν αὐτοῖς ὄρμητήριον ἔχοιεν οἱ πολέμοι', L. c. 38, 'ne hostium semper receptaculum esset', und auch die übrigen Kriegs- und Friedenswerke des Ancus Marcius, dessen Geschichte, wie es scheint, von den Annalisten weniger ausgeschmückt vorlag, werden übereinstimmend berichtet.

Es folgt nun zunächst die Vorgeschichte des Tarquinius Priscus (c. 46—49), die er c. 46 ausdrücklich erklärt so erzählen zu wollen, wie er sie in den einheimischen (ἐπιχώριοι) Quellen vorgefunden, c. 46, und die er demnach auch ganz übereinstimmend mit Livius berichtet. Das capiti apte reponit, L. c. 34, 8, giebt er dabei so wieder: ἐπιτίθει τῷ Λοκῶμονι τὸν πῖλον ἐπὶ τὴν κεφαλὴν ἁμόσας ὡς πρότερον ἤρμοστο, und wie an dieser Stelle, so erstreckt sich auch in der Beschreibung c. 48. S. 286. Z. 12 ff., wie Tarquinius sich in Rom durch Freigebigkeit und Liebenswürdigkeit im Verkehr Stellung erworben, die Uebereinstimmung mit Livius

(c. 34, 11) bis auf die Worte. In der eigentlichen Geschichte seiner Regierung tritt die Neigung, die Kriegsgeschichte auszuschnürceln und zu erweitern, vorzugsweise deutlich hervor. Während daher Liv. c. 38, 4 nur die latinischen Städte aufgezählt werden, die von ihm genommen worden, weiss Dionysius von der Einnahme jeder dieser Städte eine weitläufige, freilich ziemlich farblose Schilderung zu geben. Ferner kennt Livius ausserdem nur noch einen Krieg mit den Sabinern, den er durch drei Schlachten zur Entscheidung bringen lässt, c. 36, 1. 37. Dionysius dagegen hat zwar manches mit Livius gemein: so heisst es z. B. beim Beginn eines der Feldzüge bei Beiden, 'dass die Sabiner, ehe die Römer ihnen entgegen ziehen konnten, den Anio überschritten hätten', D. c. 63. S. 303. Z. 13 ff. L. 36, 1, und das Strategem des römischen Königs bei einer der Schlachten wird von Beiden auf gleiche Weise beschrieben, D. c. 56. L. c. 37, 1. Aber Dionysius vermehrt nicht nur die Schlachten, sondern lässt auch die Sabiner gleich zu Anfang mit den Etruskern verbunden sein und hieraus einen weitläufig erzählten Krieg mit den Etruskern entstehen, von dem Livius nichts weiss. Dagegen stimmen die Friedenswerke wieder bei Beiden überein, die Hinzufügung von 100 Senatoren, c. 67. S. 307. Z. 29. L. c. 35, 6, der Bau der steinernen Mauer, D. ebend. S. 308. Z. 23 ff. L. 38, 6, die Herstellung des Circus maximus, D. c. 68. L. 38, 8—9, die Geschichte des Attus Navius, D. c. 71. L. 36, 3 ff., und dabei finden sich auch mehrere bemerkenswerthe Uebereinstimmungen in der Form. So wird z. B. die Herstellung von Sitzplätzen im Circus maximus von Beiden in gleicher Weise beschrieben, wenn wir die unsichern, jedenfalls theilweise zu emendierenden Worte des Dionysius so lesen: *ὑποστέγουσ ποιήσας περὶ αὐτὸν καθέδρας (τέως γὰρ ἐστῶτες ἐθέρουον) ἐπ' ἰκρίων δοκῶν (oder δωδεκαπόδων) ξυλίνας σκηναῖς ὑποκειμένων*, D. 68 (Liv. c. 35, 9: *spectavere furcis duodenos ab terra spectacula alta sustinentibus pedes*), und in der Geschichte des Attus Navius fragt der König bei Dionysius eben so wie bei Livius, 'ob das möglich sei, was er im Sinne habe', und als Navius dies bejaht, sagt er, er habe gedacht, den Schleifstein mit dem Scheermesser zu durchschneiden (so Dionysius, der es damit auch möglich macht, dass der König sich in die Hand schneidet, Livius lässt die Operation von Navius vornehmen), und bei Beiden wird auch erwähnt, dass die Statue des Navius 'mit verhülltem Kopf errichtet' worden sei. Noch ist zu bemerken, dass das Prodigium mit den Heiligthümern, deren Inhaber nicht von ihrem Platz auf dem Ca-

pitul weichen wollen, bei Dionysius unter Tarquinius Priscus, bei Livius unter Tarquinius Superbus erzählt wird, aber in ganz gleicher Weise, D. 69 extr. L. c. 55, 4, und dass die Beschreibung des Circus maximus, a. a. O., eben so wie die der Ludi magni VII, 71, nicht der betreffenden alten, sondern seiner eigenen oder der Zeit eines Annalisten entspricht und daher entweder dieser Quelle entnommen oder aus eigner Beobachtung geschöpft ist. Die Ermordung des Tarquinius geschieht bei D. wie bei L. durch zwei verwegene (*ferocissimi*, L., *τολμηρότατοι*) mit Ackergeräthen (*agrestibus ferramentis*, L., *δρεπάνοις*, D.) bewaffnete (verkleidete, D.) Hirten und wird auch sonst von Beiden übereinstimmend erzählt.

Von Servius Tullius (dessen Geschichte IV, 1—40) wird zunächst in Bezug auf seine Herkunft c. 1 dieselbe Tradition wiedergegeben wie L. c. 39, 5—6 (eine andere wird nur erwähnt, um sie zu bestreiten), eben so wird c. 2 das Prodigium mit dem brennenden Kopfe desselben in gleicher Weise erzählt wie L. c. 39, 1—3, theilweise auch mit denselben Worten (D.: *καὶ ἡ φλόξ ἄμα τῷ ὕπνῳ διασκεδασθεῖσα ἤφανίσθη*, Liv. §. 2: *mox cum somno et flammam abisse*). Hierauf folgt c. 4—12 der Bericht über die Art und Weise, wie er hauptsächlich durch die List der Tanaquil zur Herrschaft gelangte, eben so wie L. c. 42, nur dass bei D. eine Kritik der gewöhnlichen Sage und eine Rede eingeflochten ist und dass die Söhne des Ancus Marcius als Urheber der Ermordung des Tarquinius Priscus durch einen förmlichen Volksbeschluss verbannt werden; dann die Erweiterung der Stadt wie L. c. 44, 3 (nur ohne dessen antiquarische Erörterung über das Pomœrium), und nun die *πολιτεύματα* des volksfreundlichen und demokratisch gesinnten Königs, die in allerlei leicht zu erdenkenden populären Massregeln bestehen und unter denen selbstverständlich die Centuriatverfassung hauptsächlich hervorgehoben wird, welche er mit den gleichen Worten wie Livius rühmt (D. c. 16: *σοφώτατον ἀπάντων πολιτευμάτων εἰσηγήσατο καὶ μεγίστων Ῥωμαίοις ἀγαθῶν αἴτιον*, L. c. 42, 5: *censum enim instituit, rem saluberrimam tanto futuro imperio*). Diese wird mit geringen Abweichungen in Nebensachen eben so beschrieben wie von Livius, und auch die Worte entsprechen sich mehrfach, wie bei der Natur der Sache natürlich; als bezeichnend sind aber nur etwa hervorzuheben D. c. 16: *τούτων δ' ἐμείωσε τὸν ὄπλισμόν — ταῖς περικνημῖσι*, L. c. 43, 5: *ocreae tantum ademptae*, D. c. 21 in.: *ἅπαν ἐπιθεῖς τὸ βᾶρος τοῖς πλουσίοις τῶν τε κινδύνων καὶ τῶν ἀναλωμάτων*, Liv. c. 43, 9: *haec omnia in dites a pauperibus inclinata onera*, und die Beschreibung

der Aufstellung des ganzen Volks als Exercitus bei der Lustratio, D. c. 22, 1 und L. c. 44, 1. 2. Mit der Centuriatverfassung verbindet er durch einen grossen Anachronismus die Einreihung der Freigelassenen in die vier städtischen Tribus, c. 22, woran er sodann eine Digression über die Sklaverei bei den Römern knüpft, c. 24. Den Beschluss der innern Geschichte macht die Errichtung des gemeinsamen Heiligthums der Diana auf dem aventinischen Berg 'nach dem Muster der griechischen Amphiktyonie und der Vereinigungen der kleinasiatischen Griechen', c. 25—26, wie L. c. 45. Die Kriegsgeschichte wird bei Servius Tullius durch ein einziges Capitel (27) erledigt, welches sich nur in allgemeinen Redensarten bewegt, worin aber doch gesagt wird, dass er 20 Jahre ununterbrochen mit den Etruskern Krieg geführt und ihnen 'Schlachten über Schlachten, alle siegreich' geliefert habe. Desto ausführlicher wird der Sturz des Königs dargestellt, c. 28—40, so jedoch, dass Dionysius in den Einzelheiten theilweise bis auf den Ausdruck mit Livius genau übereinstimmt; die grössere Ausdehnung ist dadurch bewirkt, dass D. die wilde Tullia c. 29 eine wegen ihrer Frechheit besonders widerwärtige Rede an Tarquinius halten lässt, c. 29, dann durch die früher schon erwähnte Kritik der Verwandtschaftsverhältnisse der Tarquini und endlich durch die Reden des Tarquinius und des Servius Tullius im Senat und durch eine (indirect referirte) Rede des Letzteren vor dem Volk, c. 30—37. Die letzte Katastrophe aber ist bei Beiden vollkommen dieselbe: Tarquinius tritt auf im königlichen Schmuck, beruft als König den Senat, Servius Tullius eilt auf die Nachricht davon herbei und setzt den Tarquinius ungefähr mit denselben Worten zur Rede (D. c. 38. S. 55, Z. 24. L. c. 48, 1), es kommt zum Handgemenge, Tarquinius umfasst den alten König und wirft ihn die Treppe herunter (D. c. 38: *μετέωρον ἔξαρκάσας αὐτὸν, ἀκμάζων τὸ σῶμα καὶ ζωμαλὸς ἀνὴρ ἕπιπτεῖ κατὰ τῶν κρηπίδων τοῦ βουλευτηρίου*, Liv. c. 48, 3: *multo et aetate et viribus validior medium arripit Servium elatumque e curia in inferiorem partem per gradus dejecit*), der unglückliche König wird auf der Flucht von Abgesandten des Tarquinius getödtet und sein Leichnam von Tullia, welche ihren Gatten 'zuerst als König begrüsst' (D. 39. S. 56. Z. 22. L. c. 48, 5), überfahren, nachdem dieselbe, dies ist ein charakteristischer Zusatz des Dionysius, den zögernden Kutscher durch das Werfen ihrer Fussbank (*ἀπὸ τῶν ποδῶν τὸ βᾶθρον ἀρκάσουσα βάλλει τὸν ὀρεοκόμον*) angetrieben hat.

Die Geschichte des Tarquinius Superbus endlich (c. 41—85)

war jedenfalls von den Annalisten vorzugsweise ausführlich dargestellt. Hier finden sich also einige sagenhafte Thatsachen, die Livius nicht erwähnt und von denen eine c. 62 extr. ausdrücklich auf Varro zurückgeführt wird, und neben sonstiger Uebereinstimmung doch einige, vielleicht aus andern Annalisten entnommene verschiedene Details; das bei Weitem Meiste ist aber auch hier Ausschmückung und Erweiterung des Dionysius. Uebereinstimmend mit Livius und hier auch in derselben Reihenfolge wird erst der Charakter des Tarquinius Superbus und seiner Regierung geschildert, c. 41—44, dann wird eben so die gewaltsame Erneuerung des Bündnisses mit den Latinern nebst dem Tode des Turnus Herdonius (dessen Todesart D. c. 48. S. 68. Z. 29. L. c. 51, 9), c. 45—49, die Eroberung von Suessa Pometia, c. 50—52, die Unterwerfung von Gabii, c. 53—58, die Errichtung des Tempels des Jupiter Capitolinus, c. 59, die Gründung der Colonien Signia und Circeji, c. 63, und endlich die Vertreibung der Könige, c. 64—85, berichtet. Dabei findet sich bei der Erneuerung des Bündnisses mit den Latinern nur die Differenz, dass die Verhandlungen bei D. auf zwei Tage ausgedehnt und nachher auch die Herniker und ein Theil der Volsker in dasselbe aufgenommen werden, ferner ist es abweichend von Livius, dass die Eroberung von Suessa in einen grossen Krieg mit den Sabinern verflochten wird, und in der die Hauptpartie bildenden Darstellung der Vertreibung der Könige, dass die Veranlassung zu der Sendung nach Delphi verschieden angegeben wird, c. 59 vgl. L. c. 56, 4, dass Sextus Tarquinius wiederholt, statt wie bei L. der jüngste, der älteste Sohn genannt wird, s. c. 55. 64, und dass Lucretia, nachdem S. Tarquinius seine Schandthat vollbracht, nicht ihre Angehörigen rufen lässt, sondern nach Rom zu ihrem Vater fährt, dem sie den Vorfall berichtet und vor dessen Augen sie sich den Tod giebt, während Collatinus und Brutus erst später hinzukommen, c. 67. Sonst ist diese Partie vorzugsweise nicht nur dem Inhalte, sondern auch der Form nach vielfach übereinstimmend. Ardea wird D. c. 64 und L. c. 57, 1 die reichste Stadt genannt; S. Tarquinius dringt mit gezücktem Schwert in das Gemach der Lucretia, als er glaubt, dass Alles schläft, D. a. a. O. S. 87. Z. 30. L. c. 58, 2, droht sie zu tödten, wenn sie Lärm mache, D. c. 65. L. a. a. O., wendet abwechselnd Bitten und Drohungen an (D.: ἀπειλῶν τε ἅμα καὶ ἀναβολῶν, L. c. 58, 3: miscere precibus minas), verlässt dann das Haus *‘πονηρὰν καὶ ὀλέθριον ἐπιθυμίαν ἐκπεληρωκώς’*, D. 66, *‘pestiferum hinc abstulit gaudium*, L. c. 58, 8; Brutus wird den jungen Tarquiniern

auf der Reise nach Delphi nur mitgegeben, um Spott mit ihm zu treiben, bringt dem Apoll einen Gold bergenden Stab dar und küsst bei der Rückkehr nach Italien den heimathlichen Boden als seine Mutter, D. 69. L. c. 56, 9. 12, und ergreift das Wort in Angesicht der Leiche der Lucretia, als die Uebrigen ganz in Trauer versunken sind (D. 70: τῆς οἰκίας ὅλης κλαυθμῶ καὶ θρήνοις κατεχομένης; L. 59, 1: illis luctu occupatis). Von den die letzten Capitel füllenden, aus L. c. 58, 8—10 herausgesponnenen Reden ist schon früher das Nöthige bemerkt worden.

Von jetzt an, d. h. von der Zeit nach der Vertreibung der Könige sind allem Anschein nach die Annalisten weniger ausführlich und erfindungsreich gewesen; die Tradition war also constanter und übereinstimmender als bisher und Dionysius hatte demnach weniger Gelegenheit, Dinge, die wir bei Livius nicht finden, aus andern Annalisten als den von diesem benutzten zu entnehmen. Dies zeigt sich denn auch darin, dass die Uebereinstimmungen Beider auch in der Form von nun an zahlreicher werden. Die Abweichungen von Livius sind daher um so mehr auf seine Sucht, Alles zu motiviren und auszuschnücken, zurückzuführen, wie wenn er z. B. V, 2 die Verbannung des Collatinus dadurch erklärlicher macht, dass unter den Verschworenen sich Verwandte von ihm befunden und dass er diese zu retten gesucht habe, oder wenn er V, 8 berichtet, dass von den Verschworenen jeder einen Brief an Tarquinius geschrieben, damit sie nämlich alle entdeckt und überführt werden können, oder wenn die Erzählung des Kriegs mit Porsena überall durch Motive und durch Reden ausgedehnt wird. In Bezug auf die Schlachtbeschreibungen wird er von nun an etwas sparsamer, vielleicht weil er sich in der Geschichte der Könige darin bereits erschöpft hatte, wiewohl er auch jetzt noch z. B. die kurze Notiz L. II, 16, 1: eo anno bene pugnatum cum Sabinis zu einer 3 Capitel füllenden Beschreibung ausdehnt, V, 37—39.

Da uns indess seine Art und Weise bereits hinlänglich bekannt ist, so können wir uns von nun an darauf beschränken, diejenigen Stellen anzuführen, wo die beiderseitige Benutzung einer gemeinsamen Quelle auch im Ausdruck ersichtlich ist. Wir dürfen dabei freilich nicht vergessen, dass die Sprache des Dionysius im Vergleich mit der des Livius in der Regel breit, prosaisch und lehrhaft ist. Noch bemerken wir, dass wir nur diejenigen Stellen ausheben, deren Uebereinstimmung ohne längere Auseinandersetzung erkannt werden kann.

D. V, 2: μὴ δόξα τοῖς πολλοῖς ἐγγένηται περὶ τῆς καινῆς πολιτείας οὐκ ἀληθῆς, ὅτι δύο βασιλεῖς κύριοι γέγονασι τῆς πόλεως ἀνθ' ἑνὸς ἑκατέρου τῶν ὑπᾶτων τοὺς πελέκειας ἔχοντων.

D. ebend.: εὐρέθησαν δέ τινες ἐξ αὐτῶν — ἄνδρες οὐκ ἀφρανεῖς.

D. 5: Βροῦτος μὲν κατέχειν τὰ χρήματα συνεβούλευσε — ἵνα μὴ γένοιτο αὐτοῖς ἀφορμὴ πρὸς τὸν πόλεμον —, Κολλατῖνος δὲ τᾶναντία παρήγει —, μὴ — πρόφρασιν πολέμου δικαίαν παρασχῶσιν αὐτοῖς.

D. 13: ἦν φρασιν ἐκ τοῦ σόρου τῆς καλᾶμης σαπέισης καὶ τι καὶ τοῦ ποταμοῦ προσλιπαλνοντος αὐτὴν γενέσθαι νῆσον.

D. ebend.: ταῦτα τῶν ἀνδρῶν τὰ πολιτεύματα τοὺς μὲν ἀπολαύσαντας ἐκ τῆς οὐσίας τῶν τυράννων ὅτου δὴ τις ὑπὲρ τοῦ μὴ ἀφαιρεθῆναι πάλιν ἄς ἔσχον ὠφελείας πάντα κίνδυνον ἐποίησεν ὑπομένειν.

D. 22: (in der Furcht vor Porsena) τὰ τε ἐντὸς τείχεος ἐπὶ τὸ δημοτικώτερον καθίσταντο πολλὰ πολιτευόμενοι φιλόνηροπα πρὸς τοὺς πένητας, ἵνα μὴ μεταβάλλοιτο, πρὸς τοὺς τυράννους ἐπὶ τοῖς ἰδίους κέρδεσι πεισιθῆντες προδοῦναι τὸ κοινόν· καὶ γὰρ ἀτελεῖς αὐτοὺς ἀπάντων ἐψηφίσαντο εἶναι τῶν κοινῶν τελῶν — καὶ ἀνεξφόρους τῶν εἰς τὰ στρατιωτικά καὶ τοὺς πολέμους ἀναλισκομένων ἐποίησαν, μέγα κέρδος ἡγούμενοι τοῖς κοινοῖς, εἰ τὰ σώματα μόνον αὐτῶν ἔξουσι προκινδυνεύοντα τῆς πατρίδος.

D. 24: οὐκέτι γὰρ εἰς χεῖρας αὐτῶν χωρεῖν ἐτόλμων οἱ διώκοντες ὡς μεμηνοῦσι καὶ θανατῶντι.

D. 25: χώραν ἐκ τῆς δημοσίας ἔδωκεν, ὅσσην αὐτὸς ἐν ἡμέρᾳ μιᾷ ζεύγει βοῶν περιαρόσει· χωρὶς δὲ τῶν δημοσίας δοθέντων κατὰ κεφαλὴν ἕκαστος ἀνδρῶν τε καὶ γυναικῶν, ὅτε μάλιστα δεῖν ἰσπᾶναι τῶν ἀναγκαίων ἀπαντας κατέχε, μιᾷς ἡμέρας τροφὴν ἔχαρισσαντο.

D. 29: (Mucius) Ῥωμαίων ἄνδρες τριακόσιοι τὴν αὐτὴν ἔχοντες ἡλικίαν ἐκ τοῦ γένους τῶν πατρικίων ἀπαντες ἐβουλευσάμεθα συνελθόντες ἀποκτεῖναι σε καὶ τὸ πιστὸν ὄρκους παρ' ἀλλήλων ἐλάβομεν.

D. 35: Μουκίῳ δὲ τῷ προελομένῳ περὶ τῆς πατρίδος ἀποθανεῖν — χαρῶ-

Liv. II, 1, 8: ne, si ambo fascēs haberent, duplicatus terror videretur.

L. 3, 2: erant in Romana iuventute adulescentes aliquot nec ii tenui loco nati.

L. 3, 5: per aliquot dies ea consultatio tenuit, ne non reddita belli causa, reddita belli materia et adiumentum essent.

L. 5, 4: ita in vadis haesitantis frumenti acervos sedisse inlitos limo; insulam inde paulatim et aliis, quae fert flumen, temere invectis factam.

L. 5, 2: diripienda (hona regia) plebi sunt data, ut contacta regia praeda spem in perpetuum cum iis pacis amitterent.

L. 9, 5: ne Romana plebs metu percussa receptis in urbem regibus vel cum servitute pacem acciperet. multa igitur blandimenta plebi per id tempus ab senatu data —, portoribusque et tributo plebs liberata, ut divites conferrent, qui oneri ferendo essent: pauperes satis stipendii pendere, si liberos educarent.

L. 10, 5: ipso miraculo audaciae obstupescit hostes.

L. 10, 12: agri quantum uno die circumaravit, datum. privata quoque inter publicos honores studia eminebant, nam in magna inopia pro domesticis copiis unusquisque ei aliquid fraudans se ipse victu suo contulit.

L. 12, 15: Trecenti coniuravimus principes iuventutis Romanae, ut in te hac via grassaremur.

L. 13, 5: patres C. Mucio virtutis causa trans Tiberim agrum

σασθαι χώραν ἐκ τῆς δημοσίας (ἢ βουλῇ ἐψηφίσαστο) πέραν τοῦ Τιβέριου ποταμοῦ — οὗτος ὁ χώρος ἕως τῶν καθ' ἡμᾶς χρόνων Μουκιοὶ λειμῶνες καλοῦνται.

D. 36: ὥστε πολλοὺς αὐτῶν ταῖς χάρισι ταῦταις ὑπαχθέντες μηκέτι τῆς οἴκαδε ἀφίξεως πόθον ἔχειν, ἀλλὰ παρὰ τοῖς εὐεργεταῖς σφῶν βούλεσθαι καταμένειν.

D. 40: (T. Claudius) αὐτομολεῖ πρὸς αὐτοὺς συγγενεῖαν τε μεγάλην ἐπαγόμενος καὶ φίλους καὶ πελάτας συχνούς αὐτοῖς μεταναστάντας ξεροστίοις.

D. 48: (P. Valerius) οὐδὲ γὰρ αὐτὰ τὰ εἰς τὴν ἔκκομιδὴν τοῦ σώματος καὶ ταφὴν, ὡς ἀνδρὶ προσήκει τηλικούτῳ τυχεῖν, ἀρκοῦνται ἐν τοῖς ὑπάρχουσι κατέλιπεν — λαμπραῖς ὑπὸ τῆς πόλεως ἔκομισθῆ ταφαῖς, καὶ αὐτὸν αἱ Ῥωμαίων γυναῖκες ἅπασαι συνειπάμενα τὸν αὐτὸν τρόπον ὥσπερ Βροῦτον ἀποθῆσει τε χρυσοῦ καὶ πορφύρας ἐνιαύσιον ἐπένησαν χρόνον.

D. VI, 11: (Schlacht am See Regillus): καὶ συρῆζάντες πληγὰς κατ' ἀλλήλων φέρουσιν ἰσχυράς, οὐ μὴν καιροῦς, ὁ μὲν ἐπιάρχης εἰς τὰ στέρα τοῦ Μαιμιλλίου διὰ θώρακος ἐλάσας τὴν αἰχμὴν, ὁ δὲ Μαιμιλιος μέσον περονήσας τὸν δεξιὸν ἐκείνου βραχίονα, καὶ πίπτουσιν ἀπὸ τῶν ἵππων.

D. 12: ἔπειτα μαθὼν ὁ δικτάτωρ τὴν φυγὴν τῶν σφετέρων ἐβοήθει κατὰ τάχος ἄγων τοὺς περὶ αὐτὸν ἵππεῖς κελεύσας δὲ τὸν ἕτερον πρεσβευτὴν Τίτον Ἐρμήμον ἔλην ἵππέων ἄγοντα κατὰ νοῦτου χωρεῖν τῆς σφετέρας φάλαγγος καὶ τοὺς φευγόντας ἐπιστρέφειν, εἰ δὲ μὴ πείθονται, ἀποκτεῖναι —

D. ebend.: Ἐρμήμος — συμπεσὼν αὐτῷ — ἐκείνόν τε ἀποκτείνει καὶ αὐτὸς ἐν τῷ σκυλεύειν τὸν νεκρὸν πληγείς ὑπὸ τινος ξίφει διὰ τοῦ λαγόνος ἀποθνήσκει.

D. ebend.: ἀθρόα γίνεται πάντων αὐτίκα τῶν Λατίνων φυγὴ καὶ τοῦ χάρακος αὐτῶν ἐρήμου καταλειφθέντος ἄλωσις.

D. 25: ἔτι τῶν Οὐλοῦσχαν παρασκευαζομένων καὶ Ῥωμαίους μὲν οὔτε προσδεχομένων μετὰ δυνάμεως ἤξειν ἐπὶ σφᾶς — τότε δὴ πεπληγότες τὸ τῶν Ῥωμαίων τάχος — τριακοσούτους εἰς ὀμηρεῖαν ἐκ τῶν ἐπιφανεστάτων οἴκων ἐπιλεξάμενος —

D. 26: εἰς τὴν ἀγορὰν ἀνὴρ πρεσ-

dono dedere, quae postea sunt Mucia prata appellata.

L. 14, 9: multos Romae hospitum urbisque caritas tenuit.

L. 16, 4: (Attius Clausus) magna clientium comitatus manu Romam transfugit.

L. 16, 7: moritur gloria ingenti, copiis familiaribus adeo exiguis, ut sumptus funeri deesset: de publico est elatus, luxere matronae ut Brutum.

L. 19, 8: tantaque vis infestis venientium hastis fuit, ut brachium Aebutio traiectum sit, Mamilio pectus percussum.

L. 20, 4: dictator Postumius postquam — suos percultos cedere animadvertit, cohorti suae, quam delectam manum praesidii causa circa se habebat, dat signum, ut, quem suorum fugientem viderint, pro hoste habeant.

L. ebend. §. 8: Herminius — cum hostium duce proelium inivit, ut et uno ictu transfixum per latus occiderit Mamilium et ipse inter spoliandum corpus hostis veruto percussus — exspiraverit.

L. ebend. §. 13: ut eodem impetu, quo fuderant hostem, Romani castra caperent.

L. 22, 2: Volscos consilii poenam non metuentes necopinata res percultat: armorum immemores obsides dant trecentos principum — liberum.

L. 23, 3: magno natu quidam

βύτερος ἐφάνη δ' ἄκος ἡμφιεσμένος, πώ-
γωνα βαθὺν καθεικῶς καὶ κόμην.

D. ebend.: ἐδείκνυτο τὸ στήθος μεστὸν
τραυμάτων, τὰ δὲ νῦτα αἵματος ἐκ τῶν
πληγῶν ἀνάπλω.

D. 27: ἐν δὲ τούτῳ Λατίνων ἰππεῖς
κατὰ σπουδὴν ἐλαύνοντες τοὺς ἵππους
παρήσαν εἰς τὴν ἀγορὰν.

D. 28: Ταῦτα ὀρώντες οἱ βουλευταὶ
τὸν ἕτερον τῶν ὑπᾶτων Σερούλιον, ὃς
ἐν τῷ παρόντι πιθανώτερος εἶναι τοῖς
πολλοῖς ἐδόκει, βοηθεῖν ἐδέοντο τῇ
πατριδι.

D. 29: καὶ αὐτοῖς νυκτὸς ἐπιτίθενται
Ὀυλοῦσκοι, ὀλίγους τε καταδοξάσαντες
εἶναι — προθυμίας τε ἐνδεῶς ἔχοντας
διὰ τοὺς ἐκ τῶν πενήτων περὶ τὰ χρεῖα
νεωτερισμοὺς ἐν ἀκμῇ μάλιστα δοκοῦν-
τας εἶναι.

D. 34: τοῖς ὑπᾶτοις — οὐ προσήεσαν
οἱ καλούμενοι πρὸς τὴν στρατολογίαν·
συναρπάσαι γὰρ τινὰ τῶν ἐκ τοῦ δήμου
κλυευσάντων οἱ πένγης ἀθρόοι συστρα-
φεῖντες τὸν τε φερόμενον ἀφηροῦντο.

D. 37: — ἀλλὰ καὶ τὸν ἄλλον ἅπαντα
δῆμον ἐλεύθερον τῶν συμβολαίων ἀφείσ-
θαι. μόνως γὰρ ἂν οὕτως ὅλην τὴν πό-
λιν ὁμοσοῦσαν ἀπεργασάμεθα.

D. 39: (Die meisten der älteren
Senatoren wählen den M' Valerius zum
Dictator), αὐτὸ τὸ φοβερὸν οἰόμενοι
τῆς ἐξουσίας ἀποχορῆναι, ἀνδρὸς δὲ τὰ
πάντα ἐπεικούς τοῖς πράγμασι δεῖν,
ἵνα μηδὲν ἐξεργάσῃται νεώτερον.

D. 45: Σικινίου τινὸς Βελλούτου παρ-
οξύναντος αὐτοὺς ἀφρίστανται τῶν ὑπᾶ-
των.

(Der Rest des sechsten Buches ist mit den bei Gelegenheit
der secessio in montem sacrum gehaltenen, nichts Thatsächliches,
sondern nur triviale Allgemeinheiten enthaltenden Reden ausgefüllt.
Charakteristisch für D. ist die Art und Weise, wie er c. 86 die
Fabel über die Empörung der übrigen Glieder gegen den Magen,
den *Μισώπειος μῦθος*, wie er ihn nennt, behandelt, ferner, wie er
c. 96 die kurze Notiz Liv. c. 33: *sumptus funeri defuit, extulit*
eum plebs sextantibus collatis in capita erweiteret.)

cum omnium malorum suorum
insignibus se in forum proiecit.
obsita erat squalore vestis, foed-
ior corporis habitus pallore ac
macie perempti. ad hoc pro-
missa barba et capilli efferaverant
speciem oris.

L. ebend. §. 4 u. 7: cicatrices
adverso pectore ostentabat, —
inde ostentare tergum foedum
recentibus vestigiis verberum.

L. 24, 1: Inter haec maior
alius terror: Latini equites cum
tumultuoso advolant inquit.

L. ebend. §. 3: at vero curia
maesta — Servilium consulem,
cui ingenium magis populare
erat, orare, ut tantis circum-
ventam terroribus expediret rem
publicam.

L. 25, 1: Proxima inde nocte
Volsci discordia Romana freti
— temptant castra.

L. 29, 2: citari nominatim
unum ex iis, qui in conspectu
erat, dedita opera iubent. cum
staret tacitus et circa eum ali-
quot hominum, ne forte viola-
retur, constitisset globus, licito-
rem ad eum consules mittunt.
Quo repulso —.

L. ebend. §. 8: nec sisti posso,
ni omnibus consulatur.

L. 30, 4: sed curae fuit con-
sulibus et senioribus patrum,
ut magistratus imperio suo vehe-
mens mansueto permitteretur
ingenio.

L. 32, 2: Sicinio quodam au-
ctore iniussu consulum in Sa-
crum montem secessisse.

D. VII, 1: *σίτου σπάνις ἰσχυρὰ τὴν Ῥώμην κατέσχευεν ἐκ τῆς ἀποστασίας λαβοῦσα τὴν ἀρχήν.*

D. 2: *ὀλλγου μὲν ἐδέξαντο ὡς κατὰ σκοποὶ πρὸς τῶν Οὐολούσκων ἀναρροφῆται διαβληθέντες ὑπὸ τῶν ἐκ Ῥώμης φρυγᾶδων, χαλεπῶς δὲ πάνυ — αὐτὰ διασώσασαι δυνήθέντες τὰ σώματα.*

D. 12: *θεράποντας δὲ αὐτῶν καὶ τὰ ὑποζύγια καὶ τὰ ἐπὶ τῇ σιτωνίᾳ κομισθέντα χρήματα ὁ τύραννος κατέσχε.*

D. ebend.: *αὕτη βραχὺν τινα χρόνον ἢ ἀγορὰ τοὺς Ῥωμαίους διέθρεψεν.*

D. ebend.: *θεῶν δὲ τις εὐνοία — δύναμιν κατεδείξατο· τοσοῦτος γὰρ τις ἄφνω εἰς τὰς πόλεις τῶν Οὐολούσκων φθόρος λοιμικὸς ἐνέσκηψεν —*

D. c. 20: *ὡς δ' ἀπηγγέλθη τοῖς ἐν τῇ πόλει ὁ κατάπλους τῶν σιτηγῶν ὀκνάδων τῶν ἀπὸ Σικελίας, πολλὴ ζήτησις ἐνέπιπτε τοῖς πατρικίοις ὑπὲρ τῆς διαθέσεως αὐτοῦ.*

L. 34, 2: *aliud multo gravius malum invasit, caritas primum annonae ex incultis per secessionem plebis agris, fames deinde.*

L. ebend. §. 4: *periculum quoque ab impetu hominum ipsis frumentatoribus fuit.*

L. ebend.: *naves pro bonis Tarquiniorum ab Aristodemo — retentae sunt.*

L. ebend. §. 5: *eo sustentata est plebs.*

L. ebend. §. 6: — *ni Volscos iam moventes arma pestilentia ingens invasisset.*

L. ebend. §. 7: *magna vis frumenti ex Sicilia advecta agitatumque in senatu, quanti plebi daretur.*

(Die vorstehenden Parallelstellen sind, wie man sieht, alle aus einem Theile eines Capitels des Livius entnommen, während sie sich bei Dionysius über 20 Capitel erstrecken. Dies wird dadurch bewirkt, dass Dionysius, während er sonst überall mit Livius übereinstimmt, Zweierlei eingeschoben hat, erstens eine lange Digression über den Tyrannen Aristodemos von Cumä (c. 2—12), und sodann eine Schilderung von inneren Unruhen, die zu einem Gesetz führen (der Lex Icilia), wonach, wer einen Tribunen in der Volksversammlung unterbreche, sich dem Volksgericht unterwerfen oder, wenn er sich weigere, hierfür Bürgen zu stellen, am Leben gestraft werden solle (c. 13—18). Jene Digression scheint D. nur zu machen, um seine Bekanntschaft mit Herodot und Xenophon zu zeigen; denn die Mittel, welche Aristodemos anwendet, um zur Tyrannis zu gelangen und dieselbe zu sichern, sind keine andern als die aus Herodot bekannten — Leibwache, Verweisung der Gegner aufs Land etc. —, und auch die Beschreibung seines Sturzes durch Bewaffnete, die als Bauern verkleidet in die Stadt kommen und die Schuldigen beim festlichen Mahle überraschen, stimmt zu sehr mit der Art und Weise überein, wie Xenophon die Befreiung von Theben berichtet, als dass wir nicht dabei Reminiscenzen aus Xenophon voraussetzen sollten; weshalb kaum mit Schwegler, R. G. Bd. 2. S. 192, anzunehmen sein wird, dass diese Partie aus cumanischen Chroniken geschöpft sei. Das Gesetz des Icilius aber scheint nur als Vorbereitung auf den Process des Coriolan, in welchem davon Gebrauch gemacht wird, entweder erfunden oder doch an

eine falsche Stelle gesetzt (Schwegler a. a. O. S. 398) zu sein. — Hierauf folgt nun die schon wiederholt besprochene, von Dionysius durch allerlei künstliche Wendungen, durch farblose Variationen der Kriegsgeschichte und insbesondere durch Reden bis zu 112 Capiteln ausgedehnte Darstellung der Coriolansage, zwischen welche die ebenfalls schon erwähnte anachronistische Beschreibung der Ludi magni, c. 70—73, eingeschoben ist. Die Berührungen in der Form mit Livius können hiernach nur wenig zahlreich sein, wenn auch der eigentliche sachliche Kern bei Beiden derselbe ist. Wir wollen nur aus der Erzählung von dem Traume des Latinus, die wir oben S. 533 als ein Beispiel der Uebereinstimmung des Livius mit den Annalisten angeführt haben und die auch bei Dionysius (VII, 68) im Wesentlichen so wiederkehrt, die folgenden Parallelstellen herausheben: *ἔφη δόξαι καθ' ὑπνον ἐπιστάνα τὸν Καπιτώλιον Αἰα λέγειν αὐτῷ. Ἴθι, Λατίνε, καὶ λέγε τοῖς πολίταις, ὅτι μοι τῆ νεωστὶ πομπῇ τὸν ἡγούμενον ὀρχηστὴν οὐ καλὸν ἔδωκαν, ἵνα ἀναθῶνται τὰς ἐορτάς καὶ ἐξ ἀρχῆς ἑτέρας ἐπιτελέσωσιν· οὐ γὰρ δέδεγμαί ταύτας. — καὶ ἅμα δι' αἰσχύνης τὸ πρᾶγμα λαβεῖν —, μὴ καὶ γέλωτα ἔφλη. — τὰς δὲ (δικας) ὀλίγον ὕστερον δώσει (L.: maiorem instare). — τοῖς φίλοις κοινωσάμενος τὰ συμβεβηκότα (L.: consilio propinquorum adhibito) —. ἀπήει τοῖς ἑαυτοῦ ποσὶ διὰ τῆς πόλεως ὑγίης. Den Schluss und Anhang der Coriolansage bilden bei Dionysius (VIII, 63—67) wie bei Livius (c. 40, 13—14) der Kampf der Volsker und Aequer und der Krieg mit den Hernikern und Volskern. Bei Livius wird dies mit einigen kurzen Notizen erledigt, Dionysius dagegen spinnt es zu 5 Capiteln aus, wobei er, wie in zahlreichen andern Fällen, so auch jetzt den Hernikern und Volskern gegenüber die römische Reiterei den Ausschlag geben lässt, von der bei ihm auch die Volsker geschlagen werden, während bei L. die Schlacht unentschieden endet.)*

D. VIII, 71: (bei Gelegenheit des Ackergesetzes des Spurius Cassius) *διδάσκοντες τὸν δῆμον, ὡς οὐκ εἶη δίκαιον — καὶ Λατίνους αὐτοῖς ἰσομοιρεῖν τοὺς μὴ παραγενομένους τοῖς πολέμοις καὶ τοὺς νεωστὶ προσελθόντας πρὸς τὴν φίλιαν Ἑρρικας, οἷς ἀγαπητὸν ἦν πολέμῳ προσαχθεῖσι τὸ μὴ τὴν ἑαυτῶν ἀραιρεθῆναι χώραν.*

D. c. 79: *ἢ τε οἰκία κατεσκάφη καὶ μέχρι τοῦδε ἀνείται ὁ τόπος αὐτῆς αἰθριος ἕξω τοῦ νεῶ τῆς Γῆς.*

D. c. 89: *πάντα δὲ εἰς τοῦτο συνέτευεν, ὡς οἱ τε μάντις καὶ οἱ τῶν ἑερῶν ἐξηγηταὶ συνερέγκαντες τὰς ἐμ-*

L. c. 41, 6: *quid ita enim assumi socios et nomen Latinum? quid attinuisse Hernicis paulo ante hostibus capti agri partem tertiam reddi —?*

L. ebend. §. 11: *dirutas publice aedes. ea est area ante Telluris aedem.*

L. c. 42, 10: *motique ira numinis causam nullam aliam vates canebant publice privatim-*

πειρίας ἀπεφαινόοντο, ὅτι θεῶν [χολοῦσθαί] τινες οὐ κομιζονται τὰς νομίμους τιμὰς οὐ καθαρῶς οὐδὲ ὁσίως ἐπιτελουμένων αὐτοῖς τῶν ἱερῶν.

D. IX, 3: οὔτε ἠκολούθησαν ἀπιουσί τοῦ στρατηγοῦ πολλὰ κελύοντος οὔτε παραμέναντες —.

D. c. 7: (Die Vejenter) προσιπέυοντες ἕξ αὐτῶν οἱ τολμηρότατοι — καὶ ἐπεὶ οὐδὲν ἐπέραινον —.

D. c. 8: ὡς γὰρ ἤρξαντο τὰς ἐξόδους τοῦ χάρακος ἀποταφρεύειν τε καὶ ἀποσταυροῦν οἱ πολέμιοι, δυσανασχετήσαντες οἱ Ῥωμαῖοι ἐπὶ τῷ ἔργῳ τέως μὲν κατ' ὀλίγους, ἔπειτα ἄφροοι συντρέχοντες ἐπὶ τὰς σκηνὰς τῶν ὑπάτων ἐκεκράγεσαν —.

D. c. 10: Φλαβολήσιος — ᾤμοσε — νικήσας τοὺς πολεμίους ἤξειν εἰς τὴν πόλιν, ἄλλως δὲ οὐ.

D. c. 13: πάντων δὲ τῶν κατὰ τὴν πόλιν ὡς ἐπὶ μεγίστῳ ἀγῶνι κάλλιστον τέλος εἰληφῶσι τὴν ἐπιπνίκιον τιμὴν τοῦ θριάμβου τῷ περιόντι ὑπᾶτω προσθεῖναι βουλομένων ἠρήνησασιν τὴν χάριν αὐτῶν ὁ ὑπάτος οὔτε ὄσιον εἶναι λέγων οὔτε θεμιτὸν ἐπ' ἀδελφοῦ θανάτῳ καὶ συνάρχοντος ἀποβολῇ πομπεύειν καὶ στεφανοφορεῖν.

D. 14: Αἰκανοὶ — ἀναστάντες ἐκ τῆς πολεμίας διὰ τάχους ἀπῆλθον εἰς τὰς ἑαυτῶν πόλεις καὶ μετὰ ταῦτα λεηλατουμένης τῆς σφετέρως γῆς ἠνέχοντο.

D. 15: κλεινοὶ καὶ περιβόητοι καθ' ὅλην τὴν πόλιν ὄντες —.

D. 16: τοὺς ἐπείεις λαβῶν ἐνσεῖει τοῖς πολεμίους κατὰ τὸ δεξιὸν κέρασ καὶ ἐπειδὴ τοῦτο διεσάλευσεν ἐπὶ θάτερον ἔχωρε —, ποιοῦντων δὲ τῶν κερῶν ἀμφοτέρων οὐδ' οἱ κατὰ μέσον ἔτι κατείχον, ἀλλ' ἐξεώσθησαν ὑπὸ τῶν πεζῶν καὶ μετὰ τοῦτο πάντες ἐφυγον ἐπὶ τὸν χάρακα.

D. 20: οἱ δὲ Φάβιοι ὡς ἐν ἀσφαλεῖ δὴ ὄντες τοὺς τε νομεῖς συνελάμβανον καὶ τὰ βοσκήματα περιέλαυνον· ἐν δὲ τούτῳ οἱ Τυρρηνοὶ ἐκ τῆς ἐνέδρας ἀναστάντες προσπίπτουσι πανταχόθεν.

D. 26: κυκλωθέντες δὲ ὑπ' ἀμφοῖν οἱ Τυρρηνοὶ καὶ οὔτε πρόσω διεκπερευθῆναι δυνάμενοι διὰ τοὺς ὁμόσε χωροῦντας οὔτε ὀπίσω φευγεῖν ἐπὶ τὸν χάρακα διὰ τοὺς κατόπιν ἐπιόντας οὐκ

que nunc extis nunc per aves consulti, quam haud rite sacra fieri.

L. c. 43, 8: nec illos — cogere potuit gradum accelerare aut, si nihil aliud, stare instructos.

L. c. 45, 3: primo obequitando castris provocandoque, postremo ut nihil movebant —.

L. ebend. §. 10: (hostes) aegre abstinent, quin castra oppugnent. enimvero non ultra contumeliam pati Romanus posse: totis castris undique ad consules curritur; non iam sensim, ut ante, per centurionum principes postulant, sed passim omnes clamoribus agunt.

L. ebend. §. 13: Flavoleius — victor, inquit, revertar ex acie. si fallat, — iratos invocat deos.

L. c. 47, 10: Itaque consul decernente senatu triumphum — respondit, se familia funesta Quinti Fabi fratris morte, republica ex parte orba consule altero amisso, publico privatoque deformem luctu lauream non accepturum.

L. c. 48, 4: Aequi se in oppida receperunt murisque se tenebant.

L. c. 49, 1: manat tota orbe rumor, Fabios ad coelum laudibus ferunt.

L. ebend. §. 11: invecta subito ab latere Romana equitum ala non pugnae modo incipientiae, sed consistendi ademittit locum. ita fusi retro ad Saxa rubra, ibi castra habebant.

L. 50, 6: cum — passim vaga, ut fit pavore iniecto, raperent pecora, subito ex insidiis consurgitur et adversi et undique hostes erant.

L. 51, 9: inter duas acies Etrusci, cum in vicem his atque illis terga darent, occisione occisi.

ἀνάνδρως ἀτυχῶς δ' οἱ πλείους κατέκοπησαν.

D. ebend.: μετ' οὐ πολλὰς δ' ἡμέρας ἀγορὰς ἐπλήσθη πεμποδαπῆς ἢ πόλις, τῶν τε δημοσίᾳ παμφθέντων καὶ τῶν εὐωθότων ἐμπορεύεσθαι πολὺν εἰσαγαγόντων σίτον, ὥστ' ἐν τῇ προτέρᾳ πάντας εὐετηρία γενέσθαι. c. 27: καταλυθέντων δὲ τῶν ὑπαιθρίων πολέμων ἡ πολιτικὴ στάσις αὐθις ἀνεκαίετο τῶν δημάρχων πάλιν ταραττόντων τὸ πλῆθος.

D. 39: (Volero) οἱ ὑπάτοι — τοῖς ῥαβδούχοις ἐκέλευσαν τὴν ἐσθῆτά τε περικαταρρήξει καὶ ταῖς ῥάβδοις τὸ σῶμα φαίνειν· ὁ δὲ νεανίας τοὺς τε δημάρχους ἐπεκαλεῖτο καὶ εἰ τι ἀδικεῖ, κρίσιν ἐπὶ τῶν δημοτῶν ὑπέχειν ἤξιον· ὡς δ' οὐ προσεῖχον αὐτῶ τὸν νόον οἱ ὑπάτοι, ἀλλὰ τοῖς ῥαβδούχοις ἄγειν καὶ τῷ τε ἐπεκελεύοντο, οὐκ ἀνασχετὸν ἡγησάμενος εἶναι τὴν ὑβρίν αὐτὸς ἐαυτῶ ταμίᾳ τῆς δίκης γίνεται· τὸν τε γὰρ πρῶτον προσελθόντα τῶν ῥαβδούχων — νεανίας καὶ ἐρωμένους ἀνήρ ἀνατρέπει —.

D. 48: (ὄρκον, ὅσπερ μέγιστος αὐτοῖς ἦν δημοσάμενος,) ἡ τὸν νόμον ἐπικυρώσειν ἢ τοῦ ζῆν μεθήσεσθαι.

D. ebend.: καὶ τελευτῶσα εἰς χεῖρας ἀνέσκηψεν ἡ ἔρις καὶ εἰς λῆθων ἤρξαντο προβαίνειν βολὰς· ἐπέσχε δὲ ταῦτα καὶ τοῦ μὴ προσωτέρω χωρῆσαι τὰ δεινὰ Κοίντιος, ἄτερος τῶν ὑπάτων, αἰτίος ἐγένετο.

D. 50: ὡς δ' ἐν τῇ φιλῇ ἐγένοντο, συναγαγὼν εἰς ἐκκλησίαν αὐτοὺς καὶ πολλὰ ὀνειδίσας —.

D. 54: ἀγανακτοῦντων δὲ ἀπάντων τῶν πατρικίων καὶ παρεσκευασμένων ἀπάσῃ προθυμίᾳ σώζειν τὸν ἄνδρα καὶ τὸν Ἀππίον παρακαλοῦντων εἶξα τῷ καρῶ καὶ σχῆμα ταῖς παρούσαις τύχαις ἀρμόττον μεταλαβεῖν οὐδὲν ἔφη ποιήσειν ὁ ἀνὴρ οὔτ' ἀγεννῆς οὔτε τῶν προγεγονότων ἔργων ἀνάξιον —. ταῦτά τε δῆ καὶ πολλὰ ὅμοια τοῖσι λέγων καὶ οὔτε ἐσθῆτα ἀλλάξας οὔτε τὸ τῆς ὄψεως γαῦρον ἀλλοιώσας οὔτε φρονήματος τι ὑπέμενος —.

D. 55: ζόφος ἐξ οὐρανοῦ γίνεται καὶ ὄμβρος πολὺς καὶ ἀστραπαὶ δὲ καὶ βρονταὶ σκληραί. διασπεδασθείσης δὲ τῆς στρατιᾶς ὁ τε χειμῶν εὐθύς ἐπαύσατο καὶ πολλὴ κατέσχε τὸν τόπον αἰθρία.

L. 52, 1: urbi cum pace laxior etiam annona rediit et advecto ex Campania frumento et, postquam timor sibi cuique futurae inopiae abiit, eo, quod abditum erat, prolato. ex copia deinde otioque lascivire rursus animi et pristina mala postquam foris aberant, domi quaerere, tribuni plebem agitare —.

L. 55, 4: licitor missus est a consulibus. Volero appellat tribunos. cum auxilio nemo esset, consulares spoliari hominem et virgas expediri iubent. provoco, inquit, ad populum, Volero. — quo ferocius clamitabat, eo infestius circumscindere et spoliare licitor. tum Volero, et praevalens ipse et adiutantibus advocatis repulso licitore —.

L. 56, 9: ego hic aut in conspectu vestro moriar aut perferam legem.

L. ebend. §. 15: certatumque haud incruento proelio foret, ni Quintius, consul alter, —.

L. 59, 9: in pacato agro castra posuit, advocataque contione inductus —.

L. 61, 4: patres quoque non temere pro ullo aequae annisi sunt. — unus e patribus, ipse Ap. Claudius, et tribunos et plebem et suum iudicium pro nihilo habebat, illum non minae plebis, non senatus preces percellere unquam potuere, non modo ut vestem mutaret aut supplex prensaret homines, sed ne ut e consueta quidem asperitate orationis — aliquid leniret atque submitteret.

L. 61, 1: prohibuit foeda tempestas cum grandine ac tonitribus coelo deiecta. admirationem deinde auxit signo receptui dato adeo tranquilla reddita serenitas, ut —.

D. 56: καὶ ὁ καπνὸς ἠγγελλε τοῖς ἐν τῇ πόλει τὸ πάθος.

D. 64: τὴν τε τοῦ Ποπλίου κεφαλὴν ἐπὶ δορατίου πεπηγυῖαν ἀνατείναντες —.

D. X, 2: νικητὸς ἐξ οὐρανοῦ κατέσκηψεν εἰς γῆν πολλὴς, οὐ χίονα κατατρέψαν, ἀλλὰ σαρκῶν θραύσματα ἐλάττω τε καὶ μείζω· τούτων τὰ μὲν πολλὰ μετάρσια προσπετόμενοι πτηνῶν ὄσαι εἶσιν ἀγέλαι τοῖς στόμασιν ἤρπαιον, τὰ δ' ἐπὶ γῆν ἐνεχθέντα ἐν αὐτῇ τε τῇ πόλει καὶ κατὰ τοὺς ἀγρούς μέχρι πολλοῦ κείμενα διέμεινεν οὔτε χροῶν μεταβάλλοντα, οἷα πάσχοσι παλαιουμένοι σάρκες, οὔτε σηπέδον διαλυόμενα, ὥς ἐτε ἀπ' αὐτῶν οὐδὲν πονηρὸν.

D. ebend.: ἐν δὲ τοῖς Σιβυλλεῖοις εὐρέθη χρησμοῖς, ὅτι πολεμῶν ἄλλοεθνῶν παρελθόντων εἰς τὸ τεῖχος ἀγῶν ὑπὲρ ἀνδραποδιαμοῦ καταλήφεται τὴν πόλιν, ἄρξει δὲ πρὸς τοὺς ἄλλοεθνεῖς πολέμου στάσις ἐμφύλιος, ἣν χρῆν ἀρχομένην ἐξελαύνοντας ἐκ τῆς πόλεως — ἀποστρέψαι τὰ δεινὰ.

D. c. 5: Ὁ δὲ πλείστους τε περὶ αὐτὸν ἔχων ἑταίρους — Καίσιον Κοίντιος — ὃ γένος τ' ἦν ἐπιφανὲς καὶ βλος οὐδενὸς δευτερός, ἀνὴρ ὀφθῆναι τε κάλλιστος νέων καὶ τὰ πολέμια πάντων λαμπρότατος —.

D. ebend.: ἀπὸ τῆς ἑαυτοῦ πρὸς ἅπαντας ἐπιεικείας βλον τε, ὅς ἐμαρτυρεῖτο αὐτῷ πάσης καθαρός διαβολῆς, μίαν ἀπειτῶν παρὰ τοῦ δήμου χάριν, φυλάξαι τὸν υἱόν.

D. 8: ἑαυτῷ χωρίον ἐν μικρὸν ὑπολειπόμενος πέραν τοῦ Τεβέρεως ποταμοῦ, ἐν ᾧ ταπεινὴ τις ἦν καλύβη, γεωργῶν αὐτόθι μετὰ δούλων ὀλίγων ἐλπίονον καὶ ταλαίπωρον ἔζη βλον.

D. 14: ἐὰν δὲ ἄρα μηδὲν αὐτῷ τούτων κατὰ νοῦν χωρῆ, τηνικαῦτα Σαβίνους τε πανστρατιά καλεῖν ἐδέδοκτο καὶ Οὐλολόσκους καὶ τῶν ἄλλων πλησιοχώρων ὄσους ἂν ἢ βουλομένοις ἀπηλλάχθαι τῆς Ῥωμαίων ἐπιφθόρου ἀρχῆς.

D. 25: τοῖς δὲ μετὰ Μηνηκίου τοῦ ὑπάτου κατακλεισθεῖσιν ἐν τῷ χάρακι μεγάλῃ ἔφθ δεδωκέναι δωρεάν τὰ σώματα αὐτῶν ἐκ τοῦ θανάτου ἠυσάμενος.

D. 57: ἐλέχθη τε ὑπὸ πολλῶν, ὥς οὐδὲν ἔτι δεήσοι δημοῦ προστατῶν οὐδὲ τῶν ἄλλων ἀρχείων τῇ πόλει, μιᾶς διοικούσης ἅπαντα ἡγεμονίας σωφρόνως.

D. 58: μετήεσαν δὲ τὴν ἀρχὴν οἱ

L. 63, 2: cum Volscos adesse fumo — cognitum est.

L. III, 5, 9: legatique (P. Furi) caput ferociter ostentantes —.

L. c. 10, 6: inter alia prodigia et carne pluit, quem imbre ingens numerus avium intervolutando rapuisse fertur; quod intercudit, sparsum ita iacuisse per aliquot dies, ut nihil odor mutaret.

L. ebend. §. 7: libri per decemviros sacrorum aditi: pericula a conventu alienigenarum praedicta, ne qui in loca summa urbis impetus caedesque inde fierent; inter cetera monitum, ut seditionibus abstineretur.

L. 11, 6: Caeso erat Quintius, ferox juvenis qua nobilitate gentis qua corporis magnitudine et viribus; ad ea munera data a diis et ipse addiderat multa belli decora.

L. 12, 8: sibi, qui non dicto, non facto quemquam offendisset, ut condonarent filium orabat.

L. 13, 10: ut dividitis omnibus bonis aliquamdiu trans Tiberim veluti relegatus devio quodam tugurio viveret.

L. 15, 9: si ibi spes non sit, se Volscos et Aequos et omnia extrema temptaturum et concitaturum.

L. 29, 2: consularem exercitum ipsumque consulem increpans: carebis, inquit, praedae parte, miles, ex eo hoste, cui prope praedae fuisti.

L. 34, 8: iam plebs — ne tribunicium quidem auxilium centibus in vicem appellationi decemviris quaerebat.

L. 35, 2: tanta exarsit am-

ἐντιμώτατοι τε καὶ πρεσβύτατοι τῶν πατρικίων.

D. 59: συνθήκας σφίσιν αὐτοῖς ἔθεντο περὶ μηδενὸς ἀλλήλοισ ἐναντιοῦσθαι.

D. ebend.: ἔωθεν εὐθὺς ἐξήεσαν οἱ δέκα τὰ παράσημα τῆς βασιλικῆς ἐξουσίας ἅπαντες ἐπαγόμενοι ὁ δὲ δῆμος ὡς ἔμαθεν αὐτοῖς οὐκέτι φυλάττοντας τὸ δημοτικὸν ἐκείνο καὶ μέτριον σχῆμα τῆς ἡγεμονίας οὐδὲ παρεμβιβομένων τὰ παράσημα τῆς βασιλικῆς ἀρχῆς ὡς πρότερον, εἰς πολλὴν ἤλθε δυσθυμίαν καὶ κατήφειαν.

D. XI, 4: οἱ μὲν τὸτ' ὄντες κατὰ τὴν ἀγορὰν ἐθαύμαζον, εἰ περὶ μηδενὸς πώποτε συγκαλέσαντες τὴν βουλὴν, τότε πρῶτον ἐγγώσαν, ὅτι καὶ συνέδριον ἦν τι παρὰ Ῥωμαίους.

D. 5: τὸν Ταρκύνιον ἐκείνον ἐνδεδυμένοι — πότερον ἡμῶν ἐξελέλυθεν ἐκ τῆς διανοίας, ὅτι σώζονται μὲν οἱ Οὐαλερίων ἀπόγονοι τῶν ἐξελασάντων τὴν τυραννίδα, λείπεται δὲ διαδοχὴ τῆς Ὀρατίων οἰκίας —;

(Die Verhandlungen im Senat, welche den Sturz der Decemviren einleiten, stimmen bei Livius, c. 39—41, und Dionysius, c. 4—21, vollkommen überein, und insbesondere sind die Reden bei Dionysius nichts als weitläufige Ausführungen von Andeutungen und Notizen des Livius. So ist die Rede des C. Claudius bei Dionysius c. 7—14 ganz nach L. c. 40, 2 und die zweite Rede des Valerius, D. 19—20, ganz nach L. c. 40, 7 ausgearbeitet.)

D. 28: ἐπιλαμβάνεται τῆς παρθένου καὶ φανερώς ἄγειν ἐβούλετο δι' ἀγορᾶς· κραυγῆς δὲ γενομένης καὶ πολλοῦ συναδραμόντος ὄχλου κωλυόμενος ὅποι προσηρῆτο τὴν κορὴν ἄγειν ἐπὶ τὴν ἀρχὴν παραγίνεται.

D. 40: τοιοῦτος οἶος ἐκ τῆς πόλεως ἐξέδραμεν, αἵματι πεφυρμένος ἅπας καὶ τὴν μαγειρικὴν σφραγίδα διὰ χειρὸς ἔχων.

D. ebend.: (Verginius bittet) μὴ περιδεῖν μῆτ' αὐτὸν ἀτιμώρητον γενόμενον μῆτε τὴν πατρίδα προσηλακισμένην.

D. 41: οὐκ ἐμοὶ μόνῳ θυγάτηρ ἐγένετο διαφερόσα τὴν ὄψιν ἑτέρων —, ἀλλὰ καὶ ἡμῶν εἰς πολλοῖς τοῖς μὲν θυγατέρες τοῖς δὲ νεανῖαι παῖδες εὐπρεπεῖς¹.

bitio, ut primores quoque civitatis — prensarent homines, honorem — suppliciter petentes.

L. 36, 6: intercessionem quoque consensu sustulerant.

L. ebend. §. 3: inito igitur magistratu primum honoris diem denuntiatione ingentis horroris insignem fecere: nam cum ita priores decemviri servassent, ut unus fasces haberet et hoc insigne regium in orbem suam cuiusque vicem per omnes iret, subito omnes cum duodenis fascibus prodire.

L. 38, 8: velut nova res, quia intermiserant iam diu morem consulendi senatus, mirabundam plebem convertit, quidnam intercidisset, cur ex tanto intervallo rem desuetam usurparent.

L. 39, 3: nec minus ferociter M. Horatium Barbatum esse in certamen, decem Tarquinius appellentem admonentemque Valerius et Horatius ducibus pulsos reges esse.

L. 44, 6: minister decemviri libidinis manum iniecit — cunctantem vi abstracturum — ad clamorem nutricis fidem Quiritorium implorantis fit concursus. — ad tribunal ventum est.

L. 50, 3: strictum etiam telum respersusque ipse cruore tota in se castra convertit.

L. ebend. §. 10: Verginio vociferanti succlamabat multitudo, nec illius dolori nec suae libertati se defuturos.

L. ebend. §. 7: illis quoque enim filias sorores coniugesque esse.

¹ Wir machen auf die 'schönen Knaben' aufmerksam als ein

D. 52: τοῖς δὲ δικάζομένοις ὀργὴν ἔχοντες. ὅτι τοὺς ἀποστερουμένους αὐτῆς δικαστῆς ἤξλωσαν λαβεῖν —.

D. 61: οὗτω δ' ἄρα κοῦφόν τι πράγμα ἔστιν ἐπιθυμία —, μάλιστα δὲ ἡ τῶν ὀχλων, ὡς θ' οὐ περὶ παντὸς ποιούμενοι τέως τῆς ἀρχῆς μεταλαβεῖν, — ἐπειδὴ τὸ συγχώρημα ἔλαβον, ἀπέστησαν εὐθὺς τῆς ἐπιθυμίας καὶ τὰς σπονδὰς ἐπὶ θάτερον μετέβαλον. πολλῶν γέ τοι δημοτικῶν παραγγελλόντων τὴν χιλιάρχίαν — τοὺς ἐκ τῶν πατρικίων μετιόντας αὐτὴν ἀνδρας ἐπιφανεῖς χιλιάρχους ἀποδεικνύουσι.

D. XII, 2 ed. Kiessl. (fragm. Esc.): ὁ δικτάτωρ σε κελεύει, Μαλλίε, πρὸς αὐτὸν ἔχειν. — ὁ δ' ὡς ἤκουσεν, ἀναπηδᾷ τε καὶ μεγάλα ἀναβοήσας, ἄνδρες, ἔφη, δημοτικοί, βοηθεῖτέ μοι συναρπάζομένῳ διὰ τὴν πρὸς ὑμᾶς εὐνοίαν ὑπὸ τῶν δυνατῶν· οὐ γὰρ ἐπὶ δίκην [καλοῦμαι] πρὸς αὐτῶν, ἀλλ' ἐπὶ θάνατον καλοῦμαι.

D. c. 6 (3) (fr. Ambr.): ἀνχμῶ μεγάλῳ κακωθεῖσα ἡ γῆ πάντων ἐσπᾶνισεν οὐ μόνον τῶν ὀμβρίων ἀλλὰ καὶ τῶν ναματιῶν ὑδάτων· ἐκ δὲ τούτου προβάτων μὲν καὶ ὑποζυγίων καὶ βοῶν ἔκλειψις παντελής ἐγένετο, εἰς δὲ τοὺς ἀνθρώπους νόσοι κατέσκηψαν.

D. c. 6 (5) (fr. Ambr.): ἐπιστρέφειν μὲν ὀπίσω περιεχόμενος ὑπὸ τῶν πολεμίων ἀπέγνω —· ἰδὼν δὲ ὄχθον τινὰ ὑψηλὸν ἐπιεικῶς, ὅς ἦν αὐτῷ οὐ πρόσω, τοῦτον ἔγνω καταλαβέσθαι.

D. c. 14 (fr. Ambr.): (Camillus) διατείνας εἰς οὐρανὸν τὰς χεῖρας εὐξάτο τῷ τε Διὶ καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς, μάλιστα μὲν ἀνεπίφθορον ἑαυτῷ τε καὶ τῇ πατρίδι γενέσθαι τὴν παρούσαν εὐδαιμονίαν, εἰ δὲ τις μέλλοι κοινῇ συμφορὰ τὴν Ῥωμαίων πόλιν ἢ τὸν αὐτοῦ βίον καταλαμβάνειν ἀντίπαλος τῶν παρόντων ἀγαθῶν, ἐλαχίστην γενέσθαι ταύτην καὶ μετριωτάτην.

L. 71, 7: mirari se, quoniam ore Ardeates Aricinique cuius agri —, eum se a populo Romano, quem pro domino iudicem fecerint, intercepturos sperent.

L. IV, 6, 11: eventus eorum comitiorum docuit alios animos in contentione libertatis dignitatisque, alios secundum deposita certamina incorrupto iudicio esse: tribunus enim omnes patricios creavit populus.

L. 14, 3: ad Maelium, vocat te, inquit, dictator. — §. 4: fugiensque fidem plebis Romanae implorare et opprimi se consensu patrum dicere, quod plebi benigne fecisset; orare, ut opem sibi ultimo in discrimine ferrent neve ante oculos suos trucidari sinerent.

L. 30, 7: siccitate eo anno plurimum laboratum est, nec coelestes modo defuerunt aquae, sed terra quoque ingenitum umore egens vix ad perennes suffecit amnes. defectus alibi aquarum circa torridos fontes rivosque stragem siti morientium pecorum dedit, scabie alia absumpta, volgatique contactu in homines morbi.

L. 39, 2: interclusi equites nec perrumpere eadem, qua transierant, posse, ibi maxime, confertis hostibus, qua viam fecerant — qui cum saepe conati, nequissent perrumpere ad suos, tumulto quodam occupato in orbem se tutabantur.

L. V, 21, 15: dicitur manus ad coelum tollens precatus esse, ut si cui deorum hominumque nimia sua fortuna populi que Romani videretur, ut eam invidiā lenire quam minimo suo privato incommodo publico que populi Romani liceret.

recht deutliches Zeichen für die Accommodation des Dionysius an griechische Sitten und zugleich für seine Willkür.

D. c. 16 (23) (fr. Ambr.): *ἐπειδὴ τὴν εὐχὴν ἐποιήσατο —, ἐβούλετο μὲν στραφῆναι, τῆς δὲ βάσεως ὑπενεχθείσης οὐ δυνήθεις ἀναλαβεῖν αὐτὸν ὑπτιος ἐπὶ γῆν φέρεται.*

D. XIII, 2 (fr. Ambr.): *ῥάβδους τοῖς παισὶν ἀναδοὺς ἀπάγειν ἐκέλευσεν εἰς τὴν πόλιν δεδεμένον τῷ χεῖρι ὀπίσω παῖοντάς τε καὶ πάντα τρόπον αἰκίζομένους.*

D. XIV, 11 (20) (fr. Ambr.): *τῆς ἀγορᾶς κατὰ τὸ μέσον μάλιστα διερράγη τι τῆς γῆς εἰς βάθος ἀβυσσον.*

(Es folgt nun XV, 1 ein Stück, wo wir wieder im Stande sind, den Dionysius nicht nur mit Livius, sondern auch mit einem Annalisten zu vergleichen, nämlich die Erzählung vom Kampf des Valerius Corvinus mit dem gallischen Riesen, s. o. S. 534. Leider besitzen wir dieses Stück nur in den offenbar sehr verkürzten Ambrosianischen Excerpten. Indess können wir dennoch sowohl die Uebereinstimmung mit Livius und Claudius Quadrigarius (z. B.: *εἰς τὸν βάρβαρον ὄρων, καὶ ὅποτε μέλλοι πληγὴν ἐκφέρειν, πηδῶν ἐπ' αὐτὸν τοιὲ μὲν τοῖς ὄνυξεν ἤμυντε τὰς παρειάς, τοιὲ δὲ τῷ ῥύγγει τοὺς ὀφθαλμοὺς ἔκοπτεν, ὥστε τὸν Κελτὸν ἔξω γενέσθαι τῶν φρενῶν*), als auch die erklärende und erweiternde Art des Dionysius erkennen, letzteres besonders daran, wie er die Tödtung des Riesen zu motiviren weiss. Weiterhin kommt in den Fragmenten hier und da noch ein Stück vor, wo Dionysius dem Inhalt nach vollkommen mit Livius übereinstimmt, so namentlich XV, 3 (fr. Esc.) vgl. Liv. VII, 38, 4—39, 7, XVI, 5 (fr. Vales.) vgl. Liv. VIII, 28, XVII, 1—3 (fr. Ursin.) vgl. Liv. X, 11, 11—12, 3, ohne dass sich jedoch einzelne Stellen als in der Form übereinstimmend ausheben liessen.)

L. ebend. §. 16: convertentem se inter hanc venerationem traditur memoriae prolapsum ceoidisse.

L. 27. 9: denudatum deinde eum manibus post tergum inligatis reducendum Falerios pueris tradidit virgasque eis, quibus proditores agerent in urbem verberantes, dedit.

L. VII, 6, 1: forum medium ferme specu vasto collapsum in immensam altitudinem dicitur.

Es wird demnach, um das Resultat unserer Untersuchung kurz zusammenzufassen,

1) anzunehmen sein, dass die Abweichungen des Dionysius von Livius zum grossen Theil nicht in der Benutzung anderer Quellen ihren Grund haben, sondern in eigenen Zusätzen und Veränderungen des Verfassers, welche theils aus seiner Tendenz, die römische Geschichte den griechischen Lesern interessant, leicht verständlich und zugleich für die Römer möglichst günstig darzustellen, theils aus seinem Bestreben, seine politische Weisheit und seine Gelehrsamkeit leuchten zu lassen, theils aus der Redseligkeit

und der rhetorischen Künstelei nicht nur des Dionysius, sondern der griechischen Schriftsteller der Zeit überhaupt, theils endlich aus seiner geringen Achtung vor der strengen historischen Wahrheit entsprungen sind. Die Annahme, dass diese Zusätze und Veränderungen aus einem oder mehreren römischen Annalisten herrührten, ist theils durch den gleichmässigen individuellen Charakter der Darstellung des Dionysius theils durch die Beschaffenheit der Zusätze und Veränderungen, theils und vornämlich dadurch ausgeschlossen, dass, so weit wir irgend im Stande sind, eine Vergleichung anzustellen, die Annalisten nicht in der weitläufigen, rasonnirenden, Alles bis ins Kleinste erläuternden Weise des Dionysius, sondern vielmehr in der des Livius, nur, wie sich von selbst versteht, nicht so gewählt und abgerundet geschrieben haben. Es bleiben freilich Stellen übrig, wo Dionysius wirklich einen historischen Stoff bietet, den Livius nicht hat, wo er also einen anderen Annalisten benutzt oder aus demselben Annalisten mehr geschöpft hat als Livius; indessen sind diese Stellen weit weniger zahlreich als man bisher angenommen, und meist daran zu erkennen, dass er in solchen Fällen seine Quelle (z. B. den Varro) zu nennen pflegt. Jedenfalls hat man dies nur dann anzunehmen, wenn die Stellen wirklich etwas eigenes Thatsächliches, nicht aus der Reflexion oder der Rhetorik des Dionysius Abzuleitendes enthalten.

2) Bietet nun aber Dionysius wenig eigenes Thatsächliches, ist vielmehr sein Inhalt wesentlich der des Livius und finden sich bei ihm auch in der Form viele Uebereinstimmungen mit diesem, so ist, da keiner den andern benutzt haben kann, auch hieraus wie aus den oben angeführten Umständen der Schluss zu ziehen, dass die römische Tradition, wie sie in den Annalisten vorlag, eine selbst bis auf die Form vielfach übereinstimmende und im Ganzen constante war: ein Satz, der zwar nicht irgend wie einen Rückschluss auf die historische Wahrheit derselben gestattet, der aber doch für die Einsicht in den Entwicklungsgang der römischen Geschichtschreibung nicht nur, sondern auch für die Beurtheilung des römischen Nationalcharakters von Werth sein dürfte.

Jena.

C. Peter.